# Mennonitische Rundschau

## und Herold der Wahrheit.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind. [Preis $1.00 per Jahr.

31. Jahrgang. Elkhart, Ind., 22. Januar 1908. No. 4.

### Die innere Stimme.

Von Otto Funcke.

Lang ist es her, da ging ich eines Abends von Halstedt, einem Vorort Bremens, heim, und zwar ganz allein. Die Straße war menschenleer. Bald gab es einen unerwarteten Aufenthalt, keinen von außen, einen von innen heraus. Ich kam an die sogenannten „drei Pfähle", an eine Stelle, wo nur armselige Hütten standen. Aus einer schien ein schwaches Lichtlein, und eine innere Stimme sprach zu mir: „Du sollst in dies kleine Häuslein gehen!"

Ich wollte der Stimme wehren, denn zu Hause wurde ich längst erwartet, und ich war auch sehr müde. Ferner sagte ich mir sehr vernünftig, daß ich die Leute da drinnen gar nicht kenne, und was die wohl sagen würden, wenn ich da plötzlich und ungerufen erschiene. Aber es half mir alles nichts, der Drang war zu mächtig; ich war schon weiter gelaufen, mußte aber umkehren.

Die Hausthür war nur angelehnt; niemand konnte hören, daß ich eintrat. Im Zimmer saßen und knieten etliche Kinder um ihre Mutter her und schrieen fast leidenschaftlich:

„Moder, wi willt awer äten! Moder, Moder, giw us Brot!"

Die Mutter, eine große, stattliche Frau, saß da, bleich und verhärmt, das Auge voll Thränen. Sie hielt sich wie eine Verzweifelte die Ohren zu und rief:

„O Gott in'n Himmel, wie kannst du dat ansehen? O Gott, help doch de armen Kinner! O Gott, ich glöw, du kannst nich mehr hüren!"

In diesem Augenblick trat ich ins Zimmer. Ich legte meine Hand auf die Schulter der Frau und sagte mit lauter Stimme:

„Doch, liebe Frau, Gott kann noch hören! Er hat auch Sie gehört, und er hat mich geschickt; noch in dieser Stunde sollen Sie und Ihre Kinder satt werden."

Mutter und Kinder waren starr vor Staunen. Sie schauten mich an wie die Träumenden.

Aber jetzt galt es zunächst, die Hungrigen zu speisen. Die Frau und ich nahmen den größten Korb, der vorhanden war, und nacheinander besuchten wir den Bäcker, Fleischer, Kolonialwaarenhändler und Milchverkäufer. Die Kinder trabten mit und bekamen beim Bäcker gleich einen Anbiß. Das war eine frohe Fahrt.

Auf dem Wege erzählte mir die Frau, daß sie erst seit kurzem so arm geworden sei. Ihr Mann wäre Omnibuskutscher gewesen. Nur ganz selten habe er übermäßig getrunken. Plötzlich sei er wegen einer Unregelmäßigkeit abgesetzt worden. Danach habe er sie verlassen, und wohin er gegangen sei, wisse sie nicht. So seien sie ans Hungertuch gekommen. Betteln gehen oder ans Armenwesen sich wenden, möge sie nicht.

„Nun, von einem, den der Herrgott selber schickt, nehmen Sie aber doch wohl an?"

Und die Kinder sagten: „Wir hebbt doch 'nen fixen Herrgott."

Daß für die Leute weiter gesorgt wurde, versteht sich von selbst. Es war aber nicht lange mehr nötig, denn der Hausvater stellte sich bald reumütig wieder ein. Dem Schnaps hat er fortan dauernde Fehde geschworen, und er blieb treu.

Zehn Jahre später sind die Leute nach Amerika ausgewandert. Ich bin, wenn ich an den „drei Pfählen" vorüber ging, immer wieder in meinem Glauben gestärkt worden, denn die Hütte blieb mir ein Denkmal der göttlichen Vorsehung.

## Vereinigte Staaten.

### Kansas.

Lehigh, den 3. Januar 1908. Lieber Editor Fast! Wünsche Dir samt Familie ein glückliches Jahr. Heute ist es hier regnerisches Wetter. Der alte Schullehrer John Unruh feierte neulich seinen 77. Geburtstag. Er wurde eine zeitlang zurück vom Schlag gerührt, jetzt wird er immer schwächer. Bei Jakob G. Barkmanns kehrte am Neujahrsmorgen ein allerliebstes Töchterlein ein. Mutter und Kind sind munter. Bei John Schmidten (sie ist eine Tochter des Andreas Böse) starb am Neujahrsmorgen ihr kleines Söhnlein und soll morgen zur Grabesruhe getragen werden. Am 12. findet in der Stadt bei Postmeister P. J. Krause eine Hochzeit mit ihrer Tochter Susanna und H. A. Ewert statt. Unsere Tochter Maria feierte am 24. Oktober mit H. F. Adrian Burrton, Hochzeit; hoffentlich schickt der Editor ihnen jetzt auch von Neujahr an die „Rundschau". (Gerne.—Ed.) Seine Eltern stammen von Fürstenwerder, Rußland, es geht ihnen gut.

So der Herr uns Leben schenkt bis zum 11. Februar, trifft unsere Silberhochzeit. Wir besuchten gestern unsere Schwiegereltern Peter Eppen bei Gnadenau; der Vater liegt schon eine zeitlang sehr krank. Er bekam einen Brief von David Kasper zu lesen, welcher von Steinfeld, Pachtland, kam, wo seine Schwester David Klassen nach ihrem Bruder Peter frägt; er läßt alle sehr grüßen und hofft wieder gesund zu werden. Drei Söhne wohnen in Oklahoma; der jüngste Sohn, Johann, und Tochter Katharina sind noch zu Hause. Im Irdischen haben sie ihr gutes Fortkommen, meine Frau ist ihre älteste Tochter Margaretha. Der Vater war im November 75 Jahre alt, er war immer noch rüstig. Ihre Adresse ist Peter Epp, Hillsboro, Kan. Wenn sie nicht selber die „Rundschau" lesen, dann möchte ein guter Freund in dem Dorfe ihnen dieses zu lesen geben. Unsere Eltern Jakob Janzens wohnen in Hooker, Beaver Co., Okla. Ihnen hat im Sommer der Hagel alles zerschlagen und geht es ihnen sehr arm. Der Vater hat in Rußland noch fünf Brüder und eine Schwester. Unser Sohn C. C. hält 2½ Meilen von hier Schule; er kommt immer nach Hause. M. Hübert, Neukirch, möchte fleißig schreiben.

Alle Freunde grüßend,

C. J. Janzen.

Minneola, den 6. Jan. 1908. Lieber Bruder Fast! Wünsche Dir viel Gnade und Weisheit von oben zu Deiner Arbeit. Das neue Jahr hat in der Natur wunderschön angefangen. Wollen auch dafür unserem himmlischen Vater dankbar sein und mit den besten Entschlüssen haben wir das neue Jahr begonnen und in der festen Hoffnung, es wird auch nächstes Jahr gut gehen. Und dieses ist auch so unser fester Entschluß, dem Herrn auch die Zukunft anzuvertrauen. Zu Weihnachten war ich und meine liebe Familie nach Inman gefahren, die lieben Eltern Gerhard Kornelsens zu besuchen und die vielen Geschwister und Freunde, die wir dort haben. Wir waren dort acht Tage und es war für uns nicht nur eine leibliche Erholung, sondern auch eine geistige. Und gestärkt an Leib und Seele konnten wir den 2. Januar auf unsern Kampfplatz, der Heimat zueilen. Hier in unserer Gegend ist alles so beim alten. Von Krankheit ist nichts zu melden. Br. Abr. Harms von Hillsboro ist gegenwärtig hier; der liebe Bruder machte uns besonders aufmerksam auf das Erscheinen unseres Heilandes.

Nebst Gruß an alle Leser,

J. A. Wiens.

### Nebraska.

Milford, den 6. Jan. 1908. Einen Gruß zuvor an den Editor der „Rundschau", sowie an das ganze Personal des Publikationshauses; besonders aber den Senior Editor des „Herold of Truth", denn derselbe hat sich in den letzten 40 Jahren viel Mühe gegeben, die mennonitische Brüderschaft zusammenzuhalten, dieselbe mit gutem Lesestoff zu versehen und die biblischen Wahrheiten zu verteidigen. Weil jedoch die Meinungen verschieden sind, war es trotzdem nicht möglich es dahin zu bringen, wie es sein sollte.

Wir haben gegenwärtig das denkbar schönste Wetter. Schöner Sonnenschein mit nur wenig Frost; auch lassen die Wege nichts zu wünschen übrig.—Weizen preist 90 Cts., Korn 46 Cts. per Bushel; Butter 18 Cts. das Pfund, Eier 20 bis 25 Cts. das Dutzend.

Wir sind dankbar für das, was der Herr an Leib und Seele an uns gethan hat; wir durften in keiner Hinsicht Mangel leiden.

Euer aller Wohlwünscher,

D. Bender.

### California.

Reedley, den 30. Dez. 1907. Werter Editor! Will kurz berichten, daß wir uns noch oft des lieben Besuchs vom Editor im verflossenen Sommer erinnern und das Vorrecht hatten, ihn als Gast in unser Heim aufzunehmen und kennen zu lernen. Indem wieder ein Jahr vergangen und die „Rundschau" viele gute Berichte aus Freundschaftskreisen gebracht hat, will ich als Beweis für

das nächste Jahr dem lieben Editor den Betrag für „Rundschau" und „Jugendfreund" einsenden.

Weil wir hier in California noch nur seit 10 Monaten von Oregon übergesiedelt sind, will ich kurz ein paar Zeilen schreiben, um Eltern, Geschwistern und Freunden in der alten Heimat, Rußland, kund zu thun, daß wir noch gesund, froh und glücklich in unserem neuen Heim sind. Der Herr hat uns bisher gesegnet, daß wir hier auf 40 Acres Alfalfa Land gut unser Leben machen können, besser als in unserem früheren Heim in Oklahoma auf 160 Acres. Dem Herrn sei Dank, wir haben nicht zu klagen, sondern danken unserem himmlischen Vater auch für die Sendung seines lieben Sohnes Jesum Christum, was wir in den vergangenen Weihnachtstagen zum Andenken im Segen feierten. Ja ganz besonders ist es mir ein Segen, daß der Heiland in meinem Herzen schon vor 23 Jahren geboren wurde, es ist mir noch alle Tage wichtig, wenn ich mich des erinnere.

Brüderlich grüßend, mit Ps. 37, 4. 5. H. E. u. M. Bergen.

---

Los Angeles, den 1. Januar 1908. Werter Freund und Editor! Wir haben hier noch immer schönes Wetter, hatten bis jetzt noch nicht viel Regen, welches für uns Arbeiter auch angenehm ist, doch das Land braucht Regen zu Wachstum. Die Kinder gehen noch barfuß und die Bäume und Blumen blühen in voller Pracht; doch fühlen wir uns trotz allem nicht im Paradies; denn der Friede muß von innen kommen.

Grüßend,

Anna u. Joh. Harder.

---

Reedley, den 30. Dez. 1907. Lieber Br. M. B. Fast! Hätte Dir schon lange einmal etwas berichtet, bin aber immer so mit Arbeit überhäuft gewesen, daß es verblieb. Möchte Dir gerne eine schöne reizende Korrespondenz für die „Rundschau" schreiben, doch man darf sich hier in dem sonnigen California fast nicht erlauben, der Feder in solchen Fällen freien Lauf zu lassen, denn kürzlich hatte der Editor der „Rundschau" nach einer californischen Korrespondenz die Anmerkung gemacht: das Lied „Was kann es Schön'res geben", sei schon früher in der „Rundschau" erschienen. Nun, ich will es Euch nicht verdenken, liebe Leser im kälteren Klima zu solchen Gedanken zu kommen, doch war der betreffende Korrespondent lange nicht bis zur „Limit" mit seinen Zahlen gegangen; doch haben wir hier in California auch Schattenseiten, und zwar viel; ein lieber Bruder, der eben vom Osten hergekommen ist, half bei dem Bespritzen der Bäume (mit Bourdoux Mixture) und je mehr er dabei half, desto mehr schien ihm California gegenan zu werden, doch hatte er an körperlichem Gewicht der Zeit im Durchschnitt acht Unzen täglich zugenommen; hoffentlich wird es nicht so gehen das Jahr hindurch.

Dieses ist die Jahreszeit wenn Bäume beschnitten werden, und auch das Gärtenanpflanzen ist jetzt in Ordnung, die meisten werden wohl im Januar und Februar gepflanzt. Jakob Hieberts, die einige Zeit bei Joh. S. Regier wohnten, werden binnen kurzem auf J. M. Regier (Henderson, Neb.,) seine Ranch ziehen, zwei Meilen südlich von Reedley. Jakob K. Regier, der in Nebraska längere Zeit von Joh. Weber Land gerentet, hat in der Zeit viel von seinem Prizipal gelernt, besonders Gemüse in den Markt zu bringen und dergleichen. Nun da er nicht Gemüse feil hat, so legt er seine ganze Beredsamkeit auf „Pumpkins", und er kommt so nahe daran als irgend jemand, den Markt zu überfüllen; man sieht ihn oft mit einem kleinen Fuhrchen von 4000 bis 5000 Pfund mit der schönen gelben Frucht zu Markt fahren.

Die Brüder J. K., A. J. und J. H. Regier haben zusammen die 30 Acres von P. A. Bebb gekauft, wovon Abr. J. Regier seine 10 Acres geteilt und allein hat, während J. K. und J. H. Regier die anderen 20 zusammen zu gleichen Teilen ungeteilt haben. Joh. H. Regier kaufte sich ein Gespann Pferde für $350, A. J. Regier kaufte ein Pferd für $160, und dann kaufte er noch ein wildes Pferd für $85. John Neufeld, der sich im September ein Automobile kaufte, ist schon ein ziemlich guter Chaffeur, er lenkt die „Car" nach Belieben vorwärts, rückwärts, links oder rechts.

Am 25., nachmittags, hatten wir hier Kinderfest, und es wurden etwa 40 Vorträge geliefert, ein jeder nur einmal. Haben hier schon eine nette Versammlung, und unser Schulhaus erzeigt sich zu klein und wir werden wohl binnen kurzem ein größeres Lokal besorgen müssen.

Jakob K. Regier kaufte dieser Tage die 40 Acres an seine Heimstätte anschließend, unbepflanztes Land für $7200.

P. J. Friesen, Dalmeny, Sask., laß einmal etwas von Dir hören.

Herzlichen Gruß an alle Leser,

A. C. Neufeld.

---

Los Angeles, den 1. Januar 1908. Werter Editor! Da ich auch ein Rundschauleser bin, fühle ich mich schuldig, etwas von unserer Gegend mitzuteilen. Wir sind alle gesund und es gefällt mir hier. Im Anfang hat es mir nicht gefallen, denn ich war unbekannt, aber dann habe ich Arbeit bei einer Gesellschaft bekommen, wo ich jetzt schon sieben Monate arbeite. Habe $2.25 den Tag aber alles von dem Geld zu kaufen und dazu noch Rent bezahlen. Wir haben hier die schönsten Tage, die Rosen blühen, das Gras grünt, die Vöglein singen in den Bäumen. Haben hin und wieder Regen, auch etwas Frost. Unsere Kinder machen gute Fortschritte in der Schule, auch sind die Leute sehr liebevoll zu uns. Sollte jemand nahe Rosenheim, Manitoba diese Zeilen lesen, so bitte ich meinem Bruder Abraham Harder mitzuteilen, daß ich gesund bin.

Noch einen Gruß an den Editor und alle Leser,

Peter Harder.

## Minnesota.

Mt. Lake, den 7. Jan. 1908. Werter Editor der „Rundschau"! Da meine Eltern schon viele Jahre Leser der „Rundschau" sind, so will ich versuchen, etwas zu schreiben, obwohl es eine große Trauerbotschaft ist.

Meines Bruders Erdman Falks Gattin ist den 20. Dezember im Alter von 44 J., 6 M., 5 T. gestorben. Sie hinterläßt ihren Gatten und sechs Kinder ihren Tod zu betrauern. Das älteste Kind ist 12 und das jüngste 3½ Jahre alt. Den 23. wurde sie begraben. Am 2. Dezember fuhren sie nach Minneapolis ins Hospital, allwo sie auch 18 Tage gelegen hat. Sie hat die Opperation gut überstanden und sollte in den nächsten Tagen heim kommen, aber sie kam im Sarg heim. Ein großer Schmerz für die Nachbleibenden. Sie war jedoch bereit zu sterben, das ist unser Trost. Da meine Schwägerin viele Nichten in Manitoba hat, so diene ihnen dieses zur Nachricht. Sie war eine geborene Maria Stöß, Schönthal, Rußland, hat mit meinem Bruder 14 Jahre und 5 Monate in der Ehe gelebt.

Alle Leser grüßend,

Anna J. Falk.

---

Bingham Lake, den 30. Dez. 1907. Werter Editor und Bruder im Herrn. Wünsche Dir samt Familie den Frieden Gottes zum Gruß! Da die Zeit wieder da ist, um die liebe „Rundschau" zu bestellen, so will ich es wieder thun, denn dieselbe ist uns immer ein willkommener Gast und unentbehrlich für den Familienkreis. Es wird gleich immer nach Verwandten und Freunden gesucht. Haben jetzt lieben Besuch von Saskatchewan, Can, nämlich meiner lieben Frau Brüder, Joh. F. Reimer mit seiner Familie, Frau und Tochter, und auch Bruder Heinr. F. Reimer (Junggeselle). Wollten uns ganz still überraschen, aber der Telephon wollte es nicht zulassen, und so bekamen wir doch etwas zu wissen.

Was machen wohl alle Vetter und Nichten, es läßt sich ja niemand mehr hören, als da sind: Jakob Thiesen, Isaak Thiesen, Abraham Thiesen, und alle ihre Geschwister meinerseits. Dann sind noch Vetter und Nichten von meiner lieben Frau Seite wie folgt: Franz Wallen Kinder, Johann Klaassens Kinder, Jakob Reimers Kinder und auch noch Johann Wieben Kinder, Friedensruh. Haben auch noch mehrere Onkel und Tanten, aber es wird zu viel, sie der Reihe nach beim Namen zu nennen, bitten daher einen jeden um einen recht langen Brief, wenn auch durch die liebe „Rundschau", denn vom Berichtelesen von Freunden und Verwandten werden wir nicht müde. Was macht wohl die Tante Jakob Olfert in Spaat, Krim, lebt sie noch oder ist sie schon tot? bitte daher Jakob Löwen, daß er es uns doch berichten möchte.

Eure Geschwister,

Pet. u. Maria Quiring.

---

Mt. Lake, den 8. Jan. 1908. Wünsche dem Editor sowie allen Lesern den Segen unseres Herrn Jesu. Will der „Rundschau" einen kurzen Bericht mit auf die Reise geben. Erhielt einen Brief von meinem Vater aus Rußland mit der Bitte für ihn die „Rundschau" wieder zu bestellen. So wie ich vernommen, haben sie ihre Feuerstelle verkauft; wünsche sie würden hierher nach Amerika kommen. Liebe Eltern, laßt Euch durch den Bericht des Jakob Hübert, Petrowka, nicht abschrecken. Hier in Amerika ist es nicht wie in Rußland, daß solche, die etwas in der Tasche haben, auf den armen Tagelöhner herabsehen oder vorgezogen werden. Ich selbst war dort Arbeiter und weiß wie dieselben behandelt werden. Habe hier auch schon Thränen vergossen, aber nicht weil ich nach Amerika gekommen bin, sondern weil ich mich nach Vater und Mutter sehnte.

Nun noch zu meinem Schwager Heinr. Ratzlaff, Daudrichsfeld, Don. Bitte ihn, von sich hören zu lassen. Auch alle Freunde in Grünfeld sind mit diesem gegrüßt. Unsere Anna freut sich schon, ihrer Nichte ein Kleidchen zu kaufen.

Gehe noch zu Geschw. E. Braun, Saskatchewan. Als ich bei Euch war, habe ich versprochen, Euch eine Photographie zu schicken, kann jedoch mein Versprechen nicht halten, denn habe Schw. Asman auch versprochen eine zu schicken, habe aber nur eine. So bald ich Euch beiden ein Bild senden kann, werde ich solches thun.

Grüße noch Peter und Anna in Buhler.

Martin Wannow.

(Friedensstimme" ist gebeten zu kopieren.)

## Oklahoma.

Hooker, den 8. Januar 1908. Lieber Bruder Fast und alle Rundschauleser! Freude wechselt hier mit Leid. Das mußten wir hier auch erfahren, indem die liebe alte Schwester Jakob Klassen durch den Tod aus unserer Mitte und von der Seite des alten Bruder Klassen genommen wurde. Sie starb den 26. Dezember 1907 im Alter von 73 Jahren nach 16 Tage schweren Leiden im festen Glauben an ihren Heiland, und wurde den 30. Dezember unter großer Teilnahme begraben. Ihre Kinder Joh. Thiessens und Peter Schröders von Inman, Kan., besuchten sie noch vor ihrem Ende und halfen sie noch bedienen. Ihre Kinder H. D. Willems, Inman, Kan., und Gerh. Klassen, Medford, Okla., kamen zum Begräbnis. Auch die Br. J. A. Wiebe, P. B. Wiebe und Abr. Harms waren zum Begräbnis gekommen, sowie auch unsere Tante Peter Epp und Martin Friesens.

Wie schon früher erwähnt wurde, kam Br. David Harder von Weatherford, Okla., am 26. Dezember her und verweilte bis zum 1. Januar, in welcher Zeit er abwechselnd Versammlungen und Bibelstunden leitete.

Br. P. B. Wiebe ist auch etwas über eine Woche thätig gewesen. Der Herr gab Gnade, daß Seelen willig wurden, dem Herrn zu folgen; einige haben schon Frieden erlangt.

Wetter haben wir das denkbar schönste. Die Farmer sind schon sehr beschäftigt mit Pflügen zu Hafer und Frühjahrsweizen.

Eine ziemliche Anzahl aus dieser Umgebung fuhr zu den Feiertagen nach Kansas und fangen langsam an sich wieder einzufinden.

Grüßend, G. E. Thiessen.

Bessie, den 3. Januar 1908. Lieber Br. M. B. Fast! Da ich schon lange keinen Bericht eingeschickt habe und mein Jahr für die „Rundschau" abgelaufen ist, muß ich gleich einen kleinen Bericht mit einschicken.

Da ich kürzlich in der „Rundschau" las, daß die Berichte auch manchmal zu lang werden, will ich den meinen so kurz wie möglich machen, denn es sind viele Leser, die gar nichts um Pferdehandel geben, das heißt, wer sich Pferde kauft, denn der Pferdehandel geht manchmal ziemlich lebhaft. Hier war es im Winter auch ziemlich gut, aber seit der Bankpanik ist der Handel in allem ziemlich schwach. Ich bin im Rahmgeschäft und das hat auch ziemlich gestockt; jetzt geht's aber wieder, denn unsere drei Banken in Cordell sind wieder alle im vollen Gange wie vorher. Nun, da wir so viele Reiseberichte lesen, möchten wir auch gerne einmal Besuche haben. Der Editor reist viel, aber bis hierher kommt er nicht. Ist Oklahoma zu schlecht oder was ist es, daß Du nicht bis hierher kommst? Ich denke wir sind doch noch Verwandte, und wenn Du es Dir einmal solltest gelüsten lassen und bis hierher kommen, so hoffe ich wenigstens auch auf einen Besuch. Man liest so viel in der „Rundschau" von Bekannten und Freunden, sowie auch von dem Feuer in Schönau, da es mein Geburtsort ist und Thiessen noch mein Spielkamerad war in der Jugend, denn wir waren nicht nur des Sonntags beisammen, nein, jeden Tag, und so bringt so eine Begebenheit einen noch so recht ins jugendliche Leben hinein. Es ist doch schon eine ziemliche zeitlang her seit dort in der Nachbarschaft großes Feuer war; damals brannten dort zwei Kleinwirtschaften und zwei Wirtschaften ab, und wie ich vernommen habe, hat die Fabrik auf dem leeren Platz, der von Thiessens Wohnhaus quer über die Straße gestanden; wenn ich nicht irre, ist es etwa 48 oder 49 Jahre zurück.

Prediger H. D. Schmidt ist, wie ich gestern hörte, noch immer krank im Bett. Wir mußten diesen Winter krankheitshalber auch zu Hause bleiben; haben aber Hoffnung, daß wir jetzt bald davon erlöst sind. Gegenwärtig regnet es, wo es in Kansas und Nebraska wohl schneien wird. Wünsche wir könnten dort sein, dann wollten wir doch auf den Schlitten fahren.

Nun, lieber Martin, wie ich vernommen, hast Du jetzt auch das erste halbe Jahrhundert überschritten; die Zeiten sind veränderlich, was Du und auch ich schon erfahren haben.

Alle Leser der „Rundschau" im alten Vaterlande grüßend,

Jakob u. Anna Krause.

Isabella, den 3. Jan. 1908. Werter Editor und Leser! Von hier kann ich berichten, daß wir gesegnete Feiertage hatten. Es waren mehrere hier von Kansas auf Besuch, sowie auch Geschw. Wm. Penners von McPherson, der dort in der Druckerei der M. B.-Gemeinde arbeitet. Neujahr war Br. P. A. Kliewer hier von Newton, Kan., der sich da in Bethel College vorbereitet als Missionar unter den Indianern in Montana; er predigte über Luk. 19, 1—10. Der alte Schullehrer Gerhard Wiehler ist schwer krank an Rheumatismus und liegt hilflos im Bett, kann kein Bein oder Arm bewegen, scheint zu verkrüppeln. Wir haben immer noch schönes Wetter, oft Regen, so daß es sehr naß ist.

Bei P. C. Grunaus ist eine junge Tochter zur Freude der Eltern eingekehrt. C. C. Grunau von North Enid war während den Feiertagen hier bei Eltern und Geschwistern auf Besuch. Bruder Heinrich M. Just und Frau von Balko, Beaver Co., Okla., weilen hier bei Eltern und Geschwistern auf Besuch. J. J. Hein war nach Kansas gefahren und hat seine Tochter, die wehe Augen hat, nach Hillsboro, zu Dr. J. J. Entz gebracht. Jakob Thiessen, der in Alva im College studiert, war über Weihnachten daheim bei den Eltern auf Besuch.

Editor und alle Leser grüßend,

M. M. Just.

North Enid, den 31. Dezember 1907. Lieber Editor Fast! Wir sind alle schön gesund und wünschen Dir Gottes Segen und die beste Gesundheit. Julius Friesen von Mt. Lake, Minn., war einige Wochen zurück hier auf Besuch und hat sich eine Farm gerentet; er wird hier in kurzem erwartet. Bruder Jakob Loewens von Balmer, Sask., ist hier auf Besuch bei seinen Kindern, Franz Thesman; wie ich gehört habe, gefällt es ihnen hier sehr, besonders das schöne Wetter, denn wir haben noch wenig Frost gehabt. Baumwollepflücken ist jetzt an der Tagesordnung.

Mit freundlichem Gruß,

Joh. u. Maria Regier.

Lorena, den 2. Januar 1908. Lieber Editor und Rundschauleser! Da ich einen neuen Leser für die „Rundschau" erhalten habe, so will ich gleich mit der Einsendung des Abonnementsgeldes einen kleinen Bericht für die „Rundschau" mitschicken. Haben wieder die fröhlichen Weihnachtsfeiertage mit Gesundheit durchleben dürfen; ja auch die Schwelle des neuen Jahres durften wir übertreten. Was uns das verflossene gebracht hat, wissen wir, was uns aber das neue bringen wird, ist Gott allein bewußt. Ein mancher ist hinübergegangen in die Ewigkeit, und so wie wir gehört, auch die alte Schwester und Gattin des Aeltesten Jakob Klaßen, Hooker, früher Buhler, Kan. Sie hat das neue Jahr nicht erreicht. Glaube es wird von Hooker jemand ausführlich darüber berichten.

Hier bei uns ist der Gesundheitszustand auch nicht aufs Beste, doch von Schwerkranken kann ich nicht berichten.

Die Gattin des Heinrich Zielke ist noch immer in Kansas bei ihrer totkranken Mutter, Jakob Becker. Gerhard H. Eppen fuhren auch zu den Feiertagen nach Buhler, Kan., zu Eltern und Geschwister auf Besuch und sind noch nicht zurück. Heinrich Wedel und andere werden morgen zurück erwartet.

Den 21. Dezember hatten wir hier tüchtig Schnee, worauf ein paar kalte Tage folgten, doch zu Weihnachten wurde es schön und ist der Schnee jetzt beinahe alle fort; einige Farmer fangen an zu pflügen und den Acker für die Frühlingssaat vorzubereiten.

Den Editor und alle Leser grüßend, verbleibe ich Euer

Isaak M. Wiens.

## Reisebericht von G. Dick.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich schön geschlafen und ein herrlicher Morgen mich begrüßte, ging's an die Gegend besehen; Br. Gerh. Regier machte es sich zur Pflicht, uns alles zu zeigen. Wir durchfuhren die ganze Umgegend der Stadt und erblickten so manche schöne Anlage von Apfelsinen und Zitronen, auch Weintrauben und andere Früchte hat es hier; was ich vermißte, waren die schönen Alfalfafelder, deren man bei Reedley so viele hat. Auf Nachfrage bekam ich zur Antwort, daß man nicht hinreichend Wasser hätte, um Alfalfa zu ziehen; man behilft sich mit grüngeschnittenem Getreide für Futter, auch recht schönes Korn habe ich hier gesehen. Was die Gegend anbetrifft, so ist das eben Geschmacksache; für mich, der ich in einer ebenen Gegend zu Hause bin, ist es zu hügelig dort, doch man kann sich vielleicht daran gewöhnen; es ist kein eigentliches Thal, sondern kleine Thälchen und Vertiefungen nach allen Himmelsrichtungen hin, eingeschlossen von mitunter steil abfallenden Bergen und das Wasser wird mittelst Röhren von einem Wasserbehälter hergeleitet, der etwa 600 Fuß höher liegt und im Winter das für den Sommer nötige Wasser zur Berieselung einsammelt bei Regen- und Schneefall. Zu Mittag hielten wir bei Br. F. Penner, der eine der best eingerichteten 10 Acres große Farm besitzt. Alle Achtung für diesen Platz und seine Bewohner! Man merkt es eben, daß man es hier mit einem niemals ruhenden Gärtner zu thun hat, der es versteht, seiner Scholle das Bestmöglichste abzugewinnen und es an Sauberkeit und Ordnung nicht fehlen läßt; davon zeugen auch seine vollbeladenen Bäume; auch weiß er, daß Mist die Ertragsfähigkeit des Bodens sehr erhöht. Ein schöner Fischbraten erquickte uns — eine Lieblingsspeise für mich.

Nachdem Br. Regehr auch seinen Schwarzen etwas verabreicht, begaben wir uns weiter. Br. Penner lud mich ein, den nächsten Morgen in ihrer Versammlung mit dem Wort zu dienen, was ich mit Freuden annahm, wußte ich doch, daß ich dort Gelegenheit haben würde, in so manches mir bekannte Gesicht zu schauen. Nachmittags besuchten wir Hermann Görtzen und andere und wurden abends von der Gattin unseres Fuhrmanns mit einem schönen Abendbrot bedient. Zur Nacht verteilten wir uns wieder; J. P. Friesen blieb bei Franz Wiens, fr. Medford, Okla.; ich übernachtete bei Vater Andreas Nachtigal, wo ich einen John Braun und andere antraf und wieder neue Bekanntschaft anknüpfen durfte; auch dieser Onkel hat einen schönen Platz.

Der nächste Morgen, Sonntag, brachte einen schweren Nebel, der hier zu Hause sein soll und wohl zu den Schattenseiten dieser Gegend gerechnet werden darf. Den Vormittag in der Versammlung in Escondido im Schulhaus sah ich manches bekannte Gesicht, worunter auch der Vater des Editors dieser Zeitung war. Es erquickt den Reisenden, so weit von zu Hause mit lieben Bekannten zusammen zu sein und sich mit ihnen zu erbauen. Die Bewohner dieser Gegend sind mir mehr oder weniger persönlich bekannt. Ein schönes Mittagsmahl gab's bei Br. Peter Nachtigal und nachmittags besuchte ich bei H. Abrahams, wo sich mehrere Bekannte eingefunden, unter anderen John B. Ratzlaff, J. J. Reimer und andere mehr. Zur Nacht brachte P. Nachtigal uns zur Stadt, wo wir bei Franz Wiens übernachteten, um morgens unsere Rückreise anzutreten. Wer von den lieben Lesern einmal dort am Stillen Ozean verweilt, versäume nicht, diese Brüder zu besuchen, sie werden es an Aufnahme nicht fehlen lassen. Sage noch allen lieben Geschwistern, die uns dort liebevoll bewirtet, unsern Dank und Gott mit Euch, Ihr Lieben!

Das Dampfroß führte uns wieder nach Norden. In Los Angeles angekommen, verweilten wir einen halben Tag und besahen in Begleitung von Br. Schmidt noch etliche Merkwürdigkeiten, deren es hier so viele giebt; mit Dank im Herzen nahmen wir Abschied und fuhren 11 Uhr abends weiter nördlich. Cousin J. P. Friesen trat die Heimreise an; ich stieg in Kingsburg 11 Uhr abends aus und begab mich abermals zu meinen Kindern, noch eine Woche verweilend und Bekannte und Sehenswürdigkeiten besuchend, unter anderem das große Packhaus in Dinuba, wo das Obst sortiert, gereinigt und verpackt wird; viele Menschen und besonders Frauen haben hier einen ausnahmsweise guten Verdienst. Um die Einrichtung dieser sehr großen Anstalt näher zu beschreiben, würde es zu viel Raum in Anspruch nehmen. Den letzten Sonntag hier war ich vormittags bei den Brüdern in der Versammlung, wo ich J. S. Regehr und B. Wall wieder sah, die unterdessen hier jeder 40 Acres Land gekauft; B. Wall zu $18,550 und Regehr zu $12,000; das wertvolle Land ist hier von $200 bis $500 per Acre, bei Escondido bedeutend höher.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Oregon.

Dallas, Polk Co., den 28. Dez. 1907. Die Weihnachten sind vorüber. Wohl dem, der sie in Frieden hat verleben dürfen und dem neuen Jahr in guter Hoffnung entgegensehen kann. Wir sind, Gott sei Dank, ziemlich gesund und wünschen dem Editor und allen Lesern die beste Gesundheit an Seele und Geist.

Das Wetter ist ziemlich naß, die Wege werden auf Stellen schon recht schlecht. Frost nur wenige Nächte gehabt. Das im Herbst gesäte Getreide steht gut. Die Produkte sind ziemlich hoch.

Allen Freunden einen herzlichen Gruß, Gerh. J. Rempel.

---

## Norddakota.

Wales, den 3. Januar 1908. Wünsche dem Editor und allen Lesern der „Rundschau" Glück und Gottes Segen. Will allen Freunden und Bekannten in Amerika und in Rußland ein Lebenszeichen von uns geben. Mir war besonders der Aufsatz von Asien in No. 1 der „Rundschau" wichtig. Möchte viel mehr von dort erfahren, besonders von Dir, liebe Freundin Maria Wieb; wie geht es Dir? Schreibe doch einmal, wenn Du die Adresse nicht hast, durch die „Rundschau", denn wir lesen dieselbe auch. Will denn ganz kurz meine Erlebnisse folgen lassen. Habe mich Anno 1890 mit Franz Harder in Minnesota verheiratet; haben über sechs Jahre zusammen gelebt, dann bekam er das Nervenfieber und starb. Dann habe ich drei Jahre im Witwenstand gelebt, wo ich denn auch nach Norddakota gezogen bin, um Land aufzunehmen. Da wurde ich mit Kornelius J. Nickel bekannt, mit dem ich mich den 14. Juni 1900 verheiratete. Den 22. Dezember 1906 starb meine liebe Mutter, wovon schon vorher in der „Rundschau" erwähnt wurde. Den 27. Juni starb meine Schwester Maria; sie hinterläßt drei Kinder und ihren Mann, zwei Mädchen und ein Knabe, der war zehn Monate alt; fünf sind ihr schon in die Ewigkeit vorangegangen. Das ist hart für uns Nachbleibenden, aber wir hoffen, daß wir uns dort droben wieder treffen werden, wo keine Trennung sein wird. Sonntag vorher waren sie noch bei uns auf Besuch, keiner von uns hat an Sterben gedacht. Gleich Montags wurde sie krank. Die Kinder hatten das in der Schule gehört. Ich ging nicht gleich hin, denn ich hatte viel zu nähen; auch dachte ich nicht, daß es so schlimm sein würde. Donnerstagnachmittag bekam ich die Nachricht, daß sie sehr krank sei. Ich ging sofort. Das Sprechen fiel ihr schon schwer. Ihre Krankheit war Lungenentzündung. Um etwa 11 Uhr abends war sie schon eine Leiche. Da müssen wir wieder sehen, daß wir stets bereit sein sollen. Das Begräbnis war Sonntag, den 30. Juni in der neuen Kirche. Es war das größte Begräbnis, das bis jetzt hier in Norddakota gewesen ist.

Den 27. Oktober feierten wir hier eine doppelte Hochzeit; die Brautleute waren mein Bruder Heinrich Funk und Helena Peters; das andere Paar war Schwager Simon Suckau mit meiner Schwester Margaretha Funk. Der liebe Vater spaziert gegenwärtig in Minnesota; auch unsere älteste Tochter. Wir sind dort von Munich weggezogen, haben unser Haus da verrentet und haben uns hier in Wales ein Haus gerentet, das sind 26 Meilen auseinander, bis zu unseren drei Farmen sind es neun Meilen von hier. Mein Mann hat sich hier im Elevator vermietet, bekommt $60 den Monat.

Das Wetter ist wunderschön, haben noch keine Schlittenbahn.

Seid alle herzlich gegrüßt, die sich meiner erinnern.

Anna u. Korn. J. Nickel.

---

Munich, den 4. Januar 1908. Werter Editor M. B. Fast! Fühle mich gedrungen etwas für die werte „Rundschau" zu schreiben. Einen Gruß an Dich und alle lieben Leser zuvor! Da ich in No. 43 der „Rundschau" vom 23. Oktober von dem Absterben des Franz Krause las, sah ich, daß es mein Schulbruder aus Landskron, Rußland, ist. Wenn man so etwas liest, geht man in Gedanken zurück in die Vergangenheit. Wir beide haben mehrere Jahre in Landskron, Rußland, in der Schule auf einer und derselben Bank gesessen und unser Schullehrer war damals Peter Pankratz. Ich bin auch Anno 1874 mit meiner Mutter, Witwe, nach Amerika gezogen, und es that mir wirklich leid, daß ich es nicht gewußt habe, daß er in Hillsboro eine Restauration hatte, denn ich war im Jahre 1904 vier Wochen bei Doktor Ens in Hilsboro wegen meinen Augen. Wenn ich gewußt hätte, daß Franz Krause in der Stadt wäre, hätte ich ihn sicher aufgesucht; doch ich habe die Hoffnung, daß wir uns in der seligen Ewigkeit wieder treffen werden. Im 103. Psalm lesen wir im 15. und 16. Vers: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennt man nicht mehr.

Der Bericht in No. 1 der „Rundschau" von Gössel, Kan., daß Dir, lieber Bruder Abraham Böse, Deine Frau gestorben ist, kommt mir doch zu nahe. Wir beide haben so viel miteinander gearbeitet, ja mitunter recht schwere Arbeit. Nun, lieber Bruder, was soll ich Dir auf Deinem Wege jetzt mitgeben? Der die Wunde schlägt, der wird sie auch wieder heilen. In Ebr. 13, 15 heißt es: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Ich erinnere mich noch als ich in Hillsboro war und Du mit Deiner Familie auch da warst bei Deinem Schwager Letkeman, war Deine ganze Familie gesund. Will Dir noch ein wenig von unserem Befinden berichten. Hoffe, daß Du auch die „Rundschau" liest, wenn nicht, sind andere vielleicht so gut und geben Dir dieses, wofür ich herzlich danke. Es ist bekannt, daß ich wehe Augen habe; ich denke es sind schon 17 Jahre daß ich damit geplagt bin; doch sind sie schon besser als sie waren, aber ich denke, daß ich schon immer ein wenig damit geplagt sein werde und ich will mich auch darein schicken. Wir dürfen uns freuen, daß wir all unser Anliegen unserem himmlischen Vater darbringen können und wir dürfen dann fühlen, daß er so freundlich gegen uns ist, und daß er uns so lieb hat, denn er sagt: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Sage noch mit dem Dichter:

Und wenn du Leid geschicket,
Das uns darnieder drücket,
Schenk' dann den Glaubensmut,
Daß wir recht brünstig flehen.
Herr, Herr, laß nur geschehen,
Wir halten still, du machst es gut.

So sei dir übergeben,
Herr, unser Leib und Leben,
Die Mitternacht tönt schon—
Wollst uns voll Gnade hören,
Einst nimm uns an zu Ehren
Durch Jesum Christum, deinen Sohn.

Wenn ich jetzt denke, daß dieses Schreiben beinahe in aller Welt gelesen wird, dann freue ich mich, daß wir die liebe „Rundschau" haben und daß wir uns einer dem andern unsere Freuden und Leiden mitteilen können und wir stehen alle einer für den andern fürbittend vor dem lieben himmlischen Vater und das spricht uns Mut zu in unserem Kampf.

Noch einen Gruß an alle Freunde, Bekannte und Leser dieses Blattes. Du, Schwager Bernh. Thiessen, ich werde bald mit einem Schreiben in Oklahoma sein.

Heinr. Abrahams.

### Süddakota.

Marion, den 28. Dez. 1907. Werte Geschwister Fast! Zuvor einen herzlichen Gruß mit dem 23. Psalm. Gottes reichen Segen wünschen wir Euch auf allen Euren Wegen, denn ohne Jesum sind wir elend, jämmerlich und blos, aber in Jesum haben wir alles die Fülle; wir können ja aus seiner Fülle nehmen und haben genommen Gnade um Gnade. Nun, liebe Schwester Elisabeth Fast, ich war bei meiner Mama und habe Deinen mir werten Brief gelesen. Meine Adresse ist nun nicht Canistota, sondern Marion, S. D., denn ich bin mit Kornelius Wedel in den Ehestand getreten; haben drei Kinder; das jüngste wird im April zwei Jahre alt, macht mir viel Freude. Es geht mir gut. Glaube es ist mir eine Aufgabe vom Herrn, denn es war ja Gottes Willen und Führung also, daß ich die Kinder nun als die meinigen pflegen und lieben soll, welches ich auch durch Gottes Gnade will und mein Wunsch ist, daß Gott mir immer ein Herz voll Liebe geben möchte, um recht unparteiisch zu lieben und recht treu zu sein in meinem Beruf.

Liebe Geschwister, wir haben die Feiertage überlebt, wo Jesus arm und verachtet im Stalle zu Bethlehem als ein Kind für uns geboren, auf daß wir durch seine Armut reich würden. Wie köstlich, zu wissen, daß Jesus auch in unser Herz eingekehrt, daß der Morgenstern auch in mir aufgegangen und Licht in mein Herz gebracht hat. Ach, daß wir es jetzt nur auch immer recht schätzen mögen und Jesu immer die Ehre darbringen möchten. Liebe Schwester, es ist mein Vorsatz, Jesu zu dienen. Ich wohne jetzt 17 Meilen von meiner Mama entfernt; sie ist noch ziemlich rüstig und sehr froh, wenn ich sie besuche. Ich bin schon seit dem 15. September verheiratet. Nun noch einen herzlichen Gruß an Euch mit Joh. 3, 16; grüße auch Eure Tochter von mir und: Halte fest was du hast, daß niemand deine Krone raube.

Mit vielen Grüßen verbleiben wir Eure Geschwister,

Rebekka u. K. Wedel.

Parker, den 2. Januar 1908. Werter Editor! Will etliche Zeilen für die „Rundschau" schreiben. Das alte Jahr ist dahin; was das neue bringen wird, ist Gott bewußt.

Bis hieher hat mich Gott gebracht
Durch seine große Güte,
Bis hieher hat er Tag und Nacht
Bewahrt Herz und Gemüte;
Bis hieher hat er mich geleit't,
Bis hieher hat er mich erfreut,
Bis hieher mir geholfen.

Ja, auch ich habe schon viel erfahren; habe auch noch jeden Tag Schmerzen. Hier in dieser Gegend herrscht gegenwärtig die Grippe.

Editor und Leser grüßend,

K. u. M. Voth.

Avon, den 30. Dezember 1907. Lieber Editor! Einen herzlichen Gruß Dir und Deinen Angehörigen zuvor! Hatten bis jetzt noch immer schönes Wetter; trocken, keinen Regen, auch keinen Schnee. Die Arbeit könnte alle gut gethan werden. Hatten einen herrlichen Weihnachtsabend; die Kirche war gedrängt voll; sehr wichtige Gedichte, Sprüche und Themas wurden geliefert nebst den Chorgesängen u.s.w. Die Kinder wurden mit manchen Geschenken bedacht; auch die Alten mit den Jungen wurden mit Aepfeln und Nüssen nicht vergessen. Das Wichtigste war aber die Erinnerung unseres Erlösers u.s.w., daß dabei das Herz gerührt wird. Man versetzt sich in jene Zeit, wo der Heiland geboren ward, wo die Engel den Hirten die Kunde vom Himmel brachten; ja sie sangen chörweis des Höchsten Ehr' und Preis. Und dann:

O süße Melodei,
Mein Gott, wann werd' ich frei
An deiner Tafel singen?
Beim Lammesabendmahl
Mit ihnen in der Zahl
Dir Lob und Ehre bringen?

Schnell waren dann auch die schönen Weihnachtstage verflossen. Am Sonntag nach Weihnachten kam ein sanfter nasser Schnee das erste Mal still und trübe, vielleicht zwei bis drei Zoll; heute klar und wieder schön.

Im Rückblick auf das vergangene Jahr müssen auch wir sagen: „Das alte Jahr vergangen ist, wir danken dir, Herr Jesu Christ" u.s.w. Und dann: „Hilf, Herr Jesu, laß gelingen, hilf, das neue Jahr fängt an; laß es neue Kräfte bringen, daß aufs neu' ich wandeln kann" u. s. w.

Hatten die Freude, die zwei Brüder Peter und Korn. Unruhs von Saskatchewan, unsere Verwandte, in unserer Mitte zu haben. Haben uns manches von dort mitgeteilt.

Gruß an den Editor und alle Leser mit 1. Mose 32, 26 von Eurem geringen Mitpilger,

Korn. Ewert.

Kann fremden Glückes Widerhall
Nicht dir auch Freuden bringen?
Man hört ja auch die Nachtigall
In Nachbars Garten singen.

## Canada.

### Manitoba.

Kleefeld, den 5. Jan. 1908. Wünsche dem Editor und allen Lesern der „Rundschau" Glück und Segen zum Gruß! Berichte, daß wir, das heißt in unserer Familie, gesund sind. Unser Großvater Peter Toews hat uns wirklich schon zu den Weihnachtstagen besuchen können; er weilt gegenwärtig bei uns und ist sozusagen wieder ganz hergestellt.

Der Sohn des Johann F. Toews Stuartburn, Man., Namens Johann, ist den 3. Januar dieses Jahres begraben worden, er ist, wie man sagt, an Darmentzündung gestorben und soll ungefähr zwei Wochen krank gewesen sein. — Peter P. W. Toews von Sunny Slope, Alberta, dessen Gattin den 24. Dezember 1907 gestorben ist, gedenkt nach Manitoba zurückzukommen.

Das Wetter ist hier jetzt, sozusagen, angenehm, indem der Thermometer 36 Grad über Null im Schatten zeigte. Es wird sowohl auf dem Wagen wie auch auf Schlitten gefahren. — Den alten kranken Vater Korn. Toews haben die Kinder nach Greenland zu Wilhelm Vogt gebracht und zwar in demselben Schlitten, den B. P. Ratzlaff in seinem Reisebericht so vorteilhaft beschrieben.

Verbleibe nochmals grüßend in Liebe Euer

Jakob S. Friesen.

Plum Coulee, den 28. Dez. 1907. Werte „Rundschau"! Muß Dir eine Trauerbotschaft mit auf die Reise geben. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen geliebten Ehegatten Korn. Gröning plötzlich von meiner Seite zu nehmen. Kränklich war er schon seit längerer Zeit gewesen; ungefähr fünf Wochen ist er nicht von zu Hause weggekommen, doch war er nicht beständig ans Bett gefesselt, hat aber bisweilen wegen Atembeschwerden auch nicht liegen oder schlafen können. Seine Krankheit war ein Herzleiden. In seinen letzten Tagen hatte es den Anschein, als wenn es etwas besser werden wollte, so auch an seinem letzten Tage war er noch in den Stall gegangen und hat die Kuh gefüttert und kam wieder ins Haus, um zu Mittag zu speisen. Wir setzten uns beide an den Tisch, um zu essen, doch sagte er, wir können ja auch warten bis unser Sohn Abraham aus der Schule kommt, denn es war bald 12 Uhr und nahm dann noch das Gesangbuch und schlug das 194. Lied auf und las noch: „Mache dich, mein Geist, bereit, wache, fleh' und bete." Weiter kam er nicht; doch sagte er noch: „Was wird mir jetzt?" Das waren seine letzten Worte; dann legte er sein Haupt auf den Tisch und indessen fing die Uhr die 12. Stunde an zu schlagen und ehe noch der zwölfte Schlag gefallen war, war sein Geist entflohen. Und wir hoffen, daß er in ein besseres Leben eingegangen ist, wo kein Tod, kein Leid und kein Geschrei mehr sein wird. Wollen denn auch nicht klagen als solche, die keine Hoffnung haben, denn es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Vater geworden ist er über acht Kinder, wovon ihm zwei in die Ewigkeit vorangegangen sind; Großvater ist er über 13 Kinder geworden, wovon noch 10 am Leben sind. Er wurde 63 Jahre, 6 Monate und 18 Tage alt.

Obige Zeilen möchten den Freunden und Verwandten zur Nachricht dienen, die der Trauerfeier nicht haben beiwohnen können.

Verbleibe grüßend Eure Freundin und jetzt betrübte Witwe,

Helena Gröning.

Kronsgart, im Januar 1908. Lieber Bruder M. B. Fast! Gestern waren wir auf dem Begräbnis unseres lieben Bruders und Lehrers Abr. Schröder, welcher schon fünf Jahre am Krebs gelitten. Es war eine große Begräbnisfeier; Aeltester Abram Doerksen hielt die Leichenrede. Der teure Bruder und Lehrer hat viel gelitten; die rechte Wange, Kinn und Kinnknochen war alles weg, die Zunge lag vorne blos, weil das Kinn ganz weg war. Die Leichenrede sowie die Leiche machten auf die große Versammlung einen tiefen Eindruck. Hoffentlich wird jemand mehr hiervon berichten.

Von dort fuhren wir noch zur Hochzeit nach Peter Siemens, nämlich ihre Tochter Sarah hatte Hochzeit mit D. Rempel, Sohn von G. Rempel, Rosthern, Sask. Wünsche ihnen viel Glück und Segen.

Schicke zugleich eine Gabe für die Notleidenden und Heidenkinder.

Mit nochmaligem Gruß an Editor und Leser,

Peter Bergmann.

Lowe Farm, den 1. Januar 1908. Wünsche Editor und Leser viel Glück und Gottes Segen. Es ist Gnade von Gott, daß wir noch unter den Lebenden sind, und jeder Mensch hat das Recht zu leben, aber es ist die Frage, wie der Mensch lebt, zu Gottes Ehre oder Unehre; uns wird die volle Gnade angeboten und Freiheit in Christo. Wen der Sohn frei macht, ist recht frei.

In Schönau ist Br. Schröder, der an der Krebskrankheit leidet, hat seit einer Woche nicht reden und auch nicht essen können. Sein Wunsch ist, wenn er doch sterben könnte. Vielleicht ist er auch schon eingeschlum-

mert. Der liebe Gott wolle ihm gnädig sein und ihn von dieser Erde erlösen und ihn zu sich nehmen.

Was machen die Rußländer, Jesikow, Adelsheim, wo wir gewohnt haben, unsere Nachbarn Gerh. Bartsch, Heinrich Dück und alle die anderen? Hat vielleicht jemand ein paar Zeilen an die „Rundschau"? Was macht Ihr denn alle, Blocks und Barthels? Einen herzlichen Gruß an Euch alle. Und auf Ignatow, Leandowka, Johann Elies, bitte um ein Lebenszeichen, und Franz Wieb, wie das Dorf sich herausgemacht hat, und wer da noch wohnt. Peter Penner, was mach Ihr?

Aganeta Töws, geb. Falk.

---

Roland, den 2. Januar 1908. Gruß zuvor! Lieber Editor M. B. Fast samt Familie und alle werten Leser dieses Blattes hüben und drüben. Haben bis jetzt das schönste Wetter gehabt.

Gehe zuerst nach Rußland. Du, liebe Schwägerin forderst mich in Deinem Brief auf, daß ich einen Bericht an die „Rundschau" schreiben soll. Lasse Euch wissen, daß wir, Gott sei Dank, noch gesund und am Leben sind und Deinen Brief bei bester Gesundheit erhalten haben, wofür wir Dir herzlich danken; es hat uns sehr gefreut, etwas von Euch zu hören, oder von Eurem Befinden zu lesen. Du frägst ob unsere Kinder noch zu Hause wohnen. Abraham mit seiner Frau wohnen 600 Meilen von uns entfernt, nämlich in Swift Current; Heinrich mit seiner Frau wohnen sieben Meilen von uns entfernt auf Pacht; und Sohn Peter, Katharina, Elisabeth und Gerhard sind noch bei uns und alle, so viel wir wissen, schön gesund; auch Hildebrandts sind mit ihren fünf Kindern gesund; überhaupt Großkinder haben wir acht. Im Zeitlichen haben wir nicht zu klagen, sondern nur zu danken, aber im Geistlichen sind wir zu träge, das müssen wir bekennen, aber wir suchen so viel als möglich dem Guten nachzujagen.

Nun noch etwas von unserer Umgebung. Von viel Krankheit ist nicht zu berichten, als hin und wieder die Halsbräune. Unser Schwager Abraham Thießen in Winkler liegt noch immer fest darnieder; er ist hilflos und sprachlos. Es ist traurig anzusehen, wenn er so gerne sprechen möchte und nicht kann, aber er ist sehr geduldig, welches es der Familie bedeutend leichter macht. Beim Abwarten ist niemand so geschickt als ihre Pflegetochter Katharina. Nun, Katharina, verzage nur nicht, der Herr wird es Dir dermaleinst vergelten, denn der Herr sagt: „Was ihr diesen meinen Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan". Dir, liebe Schwester, rufe ich zu:

Durch mich, durch meine Jesuskraft,
Durch meines Geistes Segen
Kannst alles du vermögen.
Es muß dir bleiben nichts zu schwer,
Dich nicht an lose Mäuler kehr',
Daß du nicht auch werd'st hingerafft,
All's wird geschafft
Durch mich, durch meine Jesuskraft.

Liebe Schwägerin, Du schreibst von dem Tod des Aeltesten Friesen, Gnadenthal, daß er so plötzlich gestorben ist und daß die Familie sich fast nicht trösten kann. Wir fühlten mit und drücken unser herzliches Beileid aus für Frau Friesen mit dem Spruch: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seiest. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir." Jes. 1, 9. Ein Dichter sagt:

Ich bin bei dir, ich führe dich
Durch alle Kreuzeswellen;
Drum zage nicht, halt' dich an mich,
Denn wir sind Reis'gesellen;
So kannst du in der tiefsten Flut
Noch dennoch haben guten Mut
Und sie durchgehen seliglich.
Nun trau' auf mich,
Ich bin bei dir und führe dich.

Muß noch berichten, daß wir einen Brief an Heinrich Janzen, Ohrenburg, nach Tschorne Oser geschickt haben und schickten auch seiner Zeit 15 Dollars an den Editor für Heinrich Janzen. Weil er schon so viel Geld nach Rußland abgeschickt, so dachten auch wir, würde es das Sicherste sein, durch den werten Editor es zu thun. Wir schickten es schon den 28. November und wissen nicht, ob sie es erhalten haben. Bitten daher um Nachricht, wenn auch durch die werte „Rundschau".

Noch einen Gruß von Euren Freunden und Geschwistern,

Abr. u. Ag. Born.

---

Winkler, den 5. Jan. 1908. Weil ich auch ein Rundschauleser bin, will ich versuchen unseren Freunden in Rußland ein Lebenszeichen zukommen zu lassen. Wir haben in Neuenburg von Vaters Seite Tante, Nichten und Vetter, nämlich Joh. Vogten, Alte Kolonie. Auch von Mutters Seite Tante Daniel Wiebe, sowie Nichten und Vetter. Vielleicht ist dort in der Freundschaft jemand, der auch die „Rundschau" liest und läßt uns wissen, wie es Euch geht und ob Ihr noch alle am Leben seid. Wir sind zehn Geschwister und noch alle am Leben. Sind alle verheiratet und leben in Manitoba nicht weit voneinander entfernt. Die älteste Schwester, Jakob Wallen, und Bruder Peter wohnen bis 500 Meilen westlich in Swift Current, Sask. Der Vater ist bald alt und wohnt bei Bruder Isaak Braun in seinem eigenen Häuschen; hat sich vor sechs Jahren noch zum dritten Mal mit der Witwe Hermann Ketler verheiratet; sie ist eine geborene Krahn. Wir haben alle unser gutes Fortkommen. Wir sind geborene Neuenburger, haben auf Neuenburg im Dorf No. 4 gewohnt; von da aus sind wir im Jahre 1878 hierher gezogen und haben auch Glück gehabt und leben ganz gemütlich auf unserem eigenen Land. Sollten dort in Rußland noch Bekannte oder Freunde sich unserer erinnern, möchten sie so gut sein und uns ein Lebenszeichen durch die „Rundschau" oder brieflich zukommen lassen.

Wir hatten eine mittelmäßige Ernte mit guten Preisen. Diesen Winter sind wir bis jetzt ohne Schnee und haben sehr schönes Wetter, wofür wir dem Geber alles Guten dankbar sind.

Nebst Gruß,

Wilhelm Braun,
Box No. 84, Winkler, Man., Can.

---

Hochfeld, den 2. Jan. 1908. Werte Leser der „Rundschau"! Da es der liebe Editor wünscht, aus verschiedenen Gegenden von Zeit zu Zeit Berichte zu hören, so will denn auch ich versuchen etwas von hier zu berichten. Es ist schon wieder ein Jahr hinter uns, aber wie viele noch vor uns sind, ist Gott allein bewußt, und wie mancher von unseren Mitbrüdern haben dieses neue Jahr schon nicht erlebt, und ob wir es ganz erleben, da haben wir keine Versicherung dafür, deshalb sollen wir der Warnung Gehör geben, wie es in jenem Liede heißt: „Heut' lebst du, heut' bekehre dich, eh' Morgen kommt kann's ändern sich."

Von hier wäre zu berichten, daß unser Schwager Jak. Klaasen, Gnadenfeld, seinen schweren Leiden enthoben, denn der Herrscher über Leben und Tot hat ihn, wie wir fest hoffen, nach einer 13tägigen schweren Krankheit in den Hafen des Friedens und der Ruhe versetzt. Er starb den 26. Dezember und wurde den 29. begraben. Hat sein Leben auf 71 Jahre und etliche Monate gebracht. Hinterläßt eine traurige Witwe und acht Kinder, sieben sind verheiratet. Die Feier wurde um 2 Uhr mit Gesang eröffnet; darnach wurde die Leichenrede von unserem Lehrer Peter Wiebe gehalten, und nachdem gesungen, wurde der Verstorbene zum Grabe getragen. Dieses diene allen Verwandten hier in Amerika, wie auch in Rußland zur Nachricht. Des Verstorbenen Frau ist eine geborene Helena Kehler aus der Bergthaler Kolonie. Muß noch ein wenig zu den lieben Onkeln und Tanten, Nichten und Vettern in Rußland gehen und fragen was Ihr da alle macht und wie es Euch geht? Wir sind schon sehr neugierig, von Euch zu hören; schickt uns doch Briefe oder schreibt durch die „Rundschau", denn sie ist ja doch durch die ganze Welt bekannt und sollte jemand in der Nähe unserer Verwandten sein, der die „Rundschau" liest, dem sei im Voraus gedankt, wenn er ihnen diese Zeilen zu lesen giebt. Ja, Du werter Freund Heinrich Peters, hast mir versprochen, bald in der „Rundschau" von Dir und Deinen Großeltern hören zu lassen. Bitte, thue es bald, und berichte auch zugleich von den anderen Freunden, überhaupt von Mutters Seite, Du wirst sie doch kennen? Von Ketlers bekommen wir fast gar nichts zu hören. Sollte jemand von den Rundschaulesern meinen gewesenen Schullehrer Jakob Klaasen kennen, möchte ich ihn bitten, ihm dieses zu lesen zu geben, denn ich habe schon zwei Briefe an ihn geschrieben und bekomme keine Antwort. Seine Adresse ist: Jakob A. Klaassen, Kanizerowka, Chortitz, Rußland.

Mit Gruß, Gerh. Kehler.

Anm.—Haben bis jetzt einen sehr schönen Winter gehabt, aber nicht genug Schnee um auf den Schlitten fahren zu können. Der Weizen preist gegenwärtig 90 Cts. per Bushel. Der Gesundheitszustand ist bis jetzt noch immer gut zu nennen, mit einigen wenigen Ausnahmen. G. K.

---

**Reisebericht von Heinrich Rempel,**
Steinbach, Man.

(Fortsetzung.)

Als wir reisefertig waren, bestiegen wir um 2 Uhr den Zug und weiter ging's dem Süden zu, von Ort zu Ort und von Stadt zu Stadt. Das Wetter war, während wir in Minnesota waren, angenehm und warm, außer daß es ein paar Nachtfröste gab, welches dem Laube an den Bäumen eine andere Farbe verursachte und abzufallen anfing, doch sah man noch auf Stellen in Gärten die schönen Aepfel an den Bäumen hängen, wo hingegen bei uns in Manitoba, ehe wir abfuhren, die Bäume so mehr entlaubt waren und das Gras trocken. Von Mt. Lake ging's denn bis C. Bluffs, allwo wir umsteigen und bis 11 Uhr nachts auf den Zug warten mußten, der nach Kansas City abging. Die übrige Strecke, die wir noch in Minnesota fuhren, hatte nach meinem Beurteilen, keine schlechtere Aussicht als dort bei Mt. Lake, und dann die erste Hälfte in Iowa noch besser. Ja, schönes ebenes, wellenförmiges Land; nach C. Bluffs zu mehr Felsengründe und gebirgig mit Bäumen

(Fortsetzung auf Seite 10.)

# Unterhaltung.

### Im Schatten der Schuld.

(Fortsetzung.)

Wie er an Schmidts Restaurant ausstieg und den Kutscher bezahlte, sah er von weitem eine Droschke eiligst in der Richtung herfahren, die er gekommen war.

„Also, sie verfolgen Dich!" dachte er. Wie er schnell in die Gaststube trat, war sie gerade leer, so daß er niemand um Rat fragen konnte. Nun kannte er den Durchgang auf den Hof, eilte dahin und von dort stieg er blindlings eine ihm gänzlich unbekannte Hintertreppe hinauf.

Im dritten Stock hörten die Mietwohnungen auf und doch ging eine schmale Leiter weiterhinauf. Er kletterte auch die noch hinan und befand sich jetzt in einem niedrigen Bodenraum, wo allerlei Gerümpel stand. Wie er eben, um sich zu besinnen, still stand, hörte er unten Thüren werfen und laute Stimmen.

Schnell kroch er nun in die finsterste Ecke, um sich hinter den Kisten und Kasten zu verstecken.

Damit war er noch nicht fertig, als er in seiner nächsten Nähe ein Geräusch hörte. Er legte sich auf den Boden und hielt den Atem an. Fünf Schritte von ihm öffnete sich eine Thür, die er vorher gar nicht bemerkt hatte, und die in eine kleine Dachkammer führen mußte. Ein alter Mann trat gebückt heraus, den Hut auf dem Haupt, und den Stock in der Hand. Langsam schloß er die Thür hinter sich zu und legte den Schlüssel auf den Balken über der Thür. Dann ging er hüstelnd die Treppe hinab.

Als seine Schritte verhallt waren, sprang Hans auf, langte sich den Schlüssel der Thür, schloß auf und trat in eine kleine, schmale Dachkammer, die den ärmlichsten Eindruck von der Welt machte. Eine niedrige Lagerstätte, ein Tisch unter der schrägen, kleinen Lichtlucke im Dach, die eben geöffnet war, wahrscheinlich, um in Abwesenheit des Bewohners frische Luft hineinzulassen, ein paar wackelige Stühle, und eine alte, mit Eisen beschlagene Holzkiste. Napoleons I. Bild an der einen Wand und ein paar gekreuzte, rostige Säbel an der anderen ließen darauf schließen, daß hier ein alter Invalide aus den großen Kriegen hauste.

Nachdem Hans sich eingeschlossen und den Schlüssel abgezogen hatte, setzte er sich auf einen Stuhl und lachte lautlos in sich hinein: „Na, jetzt sucht mich, meine Herren!"

Vom Hof her hörte er noch mehrmals lautes, heftiges Reden und dann ein Durcheinander von Stimmen. Dann kam es die Treppen hinauf. Mehrere Männer schienen zu kommen. Ein Klirren wie von Metall lehrte den Lauscher, daß ein Polizist dabei sein müsse. Jetzt waren sie auf dem Boden angekommen.

Jemand schlug an seine Thür, Hans rührte sich nicht und hielt den Atem an.

„Das ist das Zimmer von dem alten Herrn Trichoux," sagte jemand in langsamem, ungelenkem Französisch, der Stimme und Aussprache nach konnte das der Besitzer des Hauses und der Gastwirtschaft, Schmidt, sein, — „er kam uns ja unten entgegen und sagte, daß er niemand gesehen und sein Zimmer eben abgeschlossen habe."

„Aber dort hinten in der Ecke!"

Man schob offenbar Kisten und Kasten beiseite, schimpfte dazwischen und sprach so schnell französisch, daß Hans nichts verstand.

„Sie sehen, meine Herren, daß der gesuchte Flüchtling nicht hier sein kann," sprach eben wieder Schmidt. „Niemand von meinen Leuten hat ihn gesehen und ich verberge gewiß keinen Verbrecher. Aber Sie wollten mir nicht glauben und haben jetzt all meine Mieter unnütz geängstigt mit dieser Untersuchung."

Die Antwort konnte Hans wieder nicht verstehen. Dann entfernten sich die Leute offenbar, stiegen die Treppen hinab und nach einer halben Stunde wurde es unten still.

Wie lange sollte er jetzt hier oben aushalten? Dazu spürte er ja Hunger. Wer weiß auch, wann der alte Herr wieder heim kam! Um über seine nächsten Schritte bequemer nachzudenken, legte er sich auf das Lager nieder und grübelte.

Aber nach der Anstrengung und Aufregung von heute morgen schlief er ein, ehe er sich darüber klar geworden, ob er jetzt hier schlafen dürfe oder nicht.

Wie er aufwacht, hört er Klopfen an der Thür und eine feine Kinderstimme ruft weinerlich auf französisch:

„Großpapa, mach auf! Ich bringe das Essen! Die Thür ist zu und der Schlüssel liegt nicht oben!"

Hans fuhr empor. Es dauerte einige Minuten, bis er begriff, wie er zum Großpapa geworden sei. Was thun? Ewig konnte er ja nicht hier bleiben und hungrig war er wie ein Wolf. Als er nach der Uhr sah, fand er zu seinem Erstaunen, daß es gleich sechs Uhr abends war. Draußen wimmerte die Kinderstimme weiter in den höchsten Soprantönen.

„Komm, mein Junge! Wollen mal Großpapa spielen!" schmunzelte Hans vor sich hin, öffnete schnell die Thür und sah einen etwa zehnjährigen Knaben mit einem Körbchen da stehen. Wie der aber die fürchterliche Veränderung sah, die sich mit seinem alten, gebückten Großvater seit gestern vollzogen hatte, schrie er auf und wollte flüchten. Ein Griff des Riesen zog ihn aber sanft hinein. Dann ward die Thür geschlossen und Hans sagte dem schreienden Knaben mit einer grimmigen Miene: „Augenblicklich still! Oder ich fresse Dich auf!"

Der Junge schluchzte leise und sank auf seine Kniee.

Hans aber nahm das Körbchen und fand darin ein Blechtöpfchen mit Suppe, die er mit einem Zuge austrank; im zweiten Töpfchen war etwas Gemüse und ein kleines Stückchen gebratenes Fleisch. Auch das verschwand im Augenblick. Dann versuchte er dem Jungen klar zu machen, wie er dahin gekommen sei, legte als Bezahlung für das Essen einen Frank auf den Tisch und bedeutete dem Knaben, sich ruhig zu verhalten bis der Großvater komme.

Dann schloß er den Kleinen in der Dachkammer ein, legte den Schlüssel auf den Balken und schlich die Treppen hinab.

Als er in die Gastwirtschaft von Schmidt kam, winkte er diesem beiseite und sagte ihm, daß er einer Schlägerei halber verfolgt, sich heute morgen so und so in die Dachkammer geflüchtet habe.

Schmidt riß die Augen auf und sagte schließlich:

„Ihr deutschen Landsleute könnt einen noch in schöne Verlegenheiten mit der Polizei bringen! Aber Glück habt Ihr noch gehabt, das muß man sagen."

Da es bereits anfing zu dunkeln und Gottlieb jeden Augenblick aus der Arbeit kommen konnte, schlenderte Hans in das Nachtquartier.

Gottlieb war starr, als er alles hörte.

„Mensch, was fängst Du aber an! Wie kann man sich so verraten? Jetzt müssen wir fort, so schnell als möglich! Denn eine Gestalt, wie Du sie hast, ist selbst in den belebtesten Straßen von Paris nicht zu verkennen und Faure wird alles aufbieten, um Dich festzukriegen, damit sein Geheimnis nicht unter die Leute kommt. Jetzt bleibt uns nichts übrig, als heute nacht noch uns nach Amerika aufzumachen!"

Hans stöhnte.

„Warum denn nach Amerika?" fragte er bekümmert.

„Nun, Faure weiß doch, daß wir Deutsche waren. In dem Augenblick, wo wir sprechen, gehen vielleicht schon Geheimpolizisten in seinem Auftrag von Tischlerei zu Tischlerei, um alle deutschen Gesellen ausfindig zu machen. Auf wen paßt aber die Beschreibung Deiner Gestalt so gut, als auf Dich und da wird mein Meister angeben, daß wir beide zusammengehören. Also hierbleiben können wir nicht. Nach Deutschland zu wird man aber gerade auf jeden deutschen jungen Mann fahnden und wir können nicht unbehelligt durchkommen. Keiner aber wird ahnen, daß wir uns westwärts geschlagen haben. Nein, laß alle Skrupel fahren, packe Du unsere Sachen und verbrenne die einzelnen Stücke der Maschine. Ich habe sie im Kopf. In der Zeit will ich zu meinem Meister gehen und ihn bitten, mir meinen Lohn von dieser halben Woche noch auszuzahlen. Ich kann ihm schon etwas von einer dringenden Nachricht aus Rußland vormunkeln, damit er nicht Verdacht schöpft. Dann trägst Du unsere Sachen zu Schmidt und zahlst ihm dafür, daß er sie morgen mit der Post nach Havre schickt. Wir müssen in unseren Sonntagskleidern uns aufmachen und nicht als deutsche Handwerksburschen. Na, laß nur nicht Deinen großen Kopf hängen, wie eine welke Lilie! Es wird schon alles schief gehen, pflegte unser Gesell in Petersburg zu sagen, wenn er die besten Aussichten hatte!"

„Ja, schief geht's! Ich habe das Gefühl — und — Du kannst mich auslachen, so viel Du willst, diese Ahnung betrügt mich nie! — kurz, ich habe das Gefühl, daß wir beide zu unserem Unglück nach Amerika gehen. Aber wie Du willst! Du bist der klügere und firere von uns beiden. Wenn Du Courage hast, dann meinethalben in Gottes Namen. Aber nach Hause schreibe ich noch, damit sie doch wissen, daß ich richtig ein dummer Kerl bin, der mit offenen Augen in sein Verderben rennt!"

Gottlieb blieb für einen Augenblick an der Thüre stehen. Es durchfuhr ihn wie ein Blitz. Sollte der Freund recht haben? War denn das ganz klar und offen, daß er ihm bisher nichts gesagt hatte von seinem heimlichen Verlangen, womöglich in Wandas Nähe zu kommen? Wenn es nun wirklich später für ihn oder den Freund ein Unglück gäbe, mußte er sich das nicht als seine Schuld anrechnen?

In diesem Augenblick, da sie beide so lautlos ihren Gedanken nachhingen, schlug im Nebenzimmer eine Uhr.

Gottlieb fuhr auf.

„Es wird zu spät! Ich muß eilen, wenn ich den Meister noch sprechen soll."

Damit war er zur Thür hinaus und eilte in die Wohnung des Meisters, die neben der Tischlerei lag. Auf seine dringliche Bitte hin ließ ihn das Dienstmädchen ein und gleich darauf stand er im Schreibzimmer des Meisters diesem gegenüber.

Als er um seine Papiere und den Lohn bat, runzelte der Mann die Stirn.

„Das ist nicht die Art, wie ein ordentlicher Gesell kündigt."

Gottlieb stammelte etwas von außergewöhnlichen Umständen und endlich händigte der Meister ihm seine Papiere und das fällige Geld mit einem kleinen Abzug ein. Als sich Gottlieb mit einer Verbeugung verabschieden wollte, vertrat ihm der Meister den Weg und sagte leise:

„Mir ist eben ein Gedanke durch den Kopf geschossen. Sind Sie nicht vor etwa sechs Wochen mit einem riesigen Landsmann bei mir eingetreten, der gleich darauf wieder die Stellung bei mir verließ?"

Das Blut schoß Gottlieb in die Wangen. Er nickte nur stumm.

Der durchdringende Blick des Mannes vor ihm las in seiner Seele. Er spürte es und wußte nicht, wie er sich herauswinden sollte.

„Mensch, jetzt können Sie ein Geschäft machen. Sie haben Faures Geheimnis auf schlaue Weise entdeckt. Es war schon heute nachmittag ein Mann bei mir und erkundigte sich nach dem blonden Riesen. Um Schreiereien zu vermeiden, hat mein Werkmeister in meiner Abwesenheit gesagt, er wisse von nichts. Geben Sie mir den Plan von der Fournierschneidemaschine! Sie sollen in fünf Minuten zehntausend Franken haben."

Gottlieb schwindelte es. In diesem Augenblick verbrannte Hans wahrscheinlich Stück um Stück von der niedlichen Puppenmaschine!

„Ich habe keinen Plan!" sagte er endlich.

„Das heißt, Sie wollen mehr haben! Gut, mein letztes Angebot beträgt dreißigtausend Franken unter der Bedingung, daß Sie Ihr Geheimnis keinem andern verraten."

(Fortsetzung folgt.)

Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu and'rer Glück;
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigne Herz zurück.

# Die Rundschau

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

**M. B. Fast, Editor.**

**Erscheint jeden Mittwoch.**

**Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rubel; für Frankreich 7 Franken.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second-class matter.

22. Januar 1908.


— Unser alter Vater schreibt, daß sie gesund sind und er jeden Tag draußen ein bißchen arbeitet. Gemüse im Garten steht schön. Neulich hatten sie „Borscht" und auch schon grüne Bohnen zu Mittag.

— In Elkhart sind gegenwärtig viele Leute krank. Vorige Woche war meine liebe Frau ziemlich krank, und ich bin nicht gesund. Doch unsere Tochter konnte uns pflegen. Wir sind dankbar, daß der Herr wieder geholfen hat, und wir unsere Arbeit noch thun konnten.

— Vorige Woche erhielten wir von dem Bergthaler Nähverein, Korn, Okla., $100.00 für Witwen und Arme auf der Tereker Ansiedlung. Wir fügten noch etwas hinzu und glauben, daß manche Thräne dadurch getrocknet werden wird.

— Am 31. Dezember feierten Geschwister David Ewerts und am 1. Januar Geschwister A. A. Walls, Mt. Lake, Minn., Silberhochzeit. Auf beiden Festen wurden Ansprachen von Predigern gehalten. Die Unterhaltung und der Genuß war wohlthuend.

— Eine Witwe von Hillsboro, Kan., schickt einen neuen Leser und schreibt: „Die „Rundschau" bekommt immer mehr Anerkennung. Ich lese sie auch gerne." Wir danken Dir, liebe Schwester, und wünschen Dir viele frohe Stunden in Deinem Stand.

— Br. H. A. Goerz, South Bend, Ind., ist seit dem 12. Januar auf Reisen. Am Golf von Mexico wird es seinem etwas trockenen Brustkasten jedenfalls sehr wohlthuend sein. Sein erstes Ziel war über Chicago und St. Louis nach Memphis.

— Ein lieber Bruder von Dalton, Ohio, bezahlt für „Rundschau" und „Jugendfreund" und fügt seinem Schreiben noch folgende Zeilen hinzu:

„Wünsche auch dem Editor und allen Lesern Glück und Gottes Segen zum neuen Jahr. Das Zeitungschreiben, glaube ich, hat auch seine Widerwärtigkeiten und gilt das Sprichwort: Allen alles recht gethan, ist eine Kunst, die niemand kann." —Wahr, sehr wahr, lieber Bruder.

— In den letzten zwei Wochen erhielten wir eine Anzahl Bittschriften von armen Leuten in Rußland. Wir wünschten überall helfen zu können, doch ist es uns nicht möglich. Wir bestreben uns, sonderlich armen Witwen zu helfen und bitten alle Leser, wenn ihr etwas übrig habt, dann helft den Armen im alten Vaterlande. Wir schicken jede Woche etwas Geld nach Rußland und wollen es auch in Zukunft gerne thun.

— Br. C. J. Block, Hillsboro, Kan., schreibt: Werter Editor! Gruß zuvor! Da ich die Bezahlung einsende fühle ich schuldig ein paar Worte des Dankes mitzugeben, da wir im verflossenen Jahr viele Berichte von nah und fern lesen durften. Dem lieben Br. Joh. Suderman, Tiege, Rußl., und Br. Heinr. Friesen, Friedensfeld, besonderen Dank für die Berichte, weil mir die Dörfer gut bekannt; bitte, nur öfter zu schreiben; es ist so erfreulich von alten Lieben zu hören wie der Herr führt und hilft.

— Am 13. Januar abends ging die Lutherische St. Johannes Gem. in Boyerston, Pa., ins Theater. Die Vorstellung fand zu Gunsten der Sonntagsschule statt. Es entstand Feuer und unglücklicherweise wurden bei der Panik die Petroleum-Lampenlichter umgeworfen und das brennende Oel ergoß sich in den Zuschauerraum hinab, eine fürchterliche Verwirrung bewirkend. Die mehrere hundert Personen, die sich im Gebäude befanden, drängten wie verzweifelt den Ausgängen zu und bewirkten dadurch eine Stauung, wobei zahlreiche Frauen und Kinder zu Boden geworfen wurden und unter die Füße der sich wie wahnsinnig gebährenden Leute gerieten. Wenigstens 167 Menschen sind jämmerlich ums Leben gekommen. Also aus dem Theater direkt ins Jenseit!

— Unser genialer Freund, Bruder und Reisekollege von Anno 1877, A. Hiebert, Pinia, Georgia, bezahlt für die „Rundschau" und schreibt: „Lieber Br. M. B. Fast! Die werte „Rundschau" ist uns hier, ferne von unserem Volk, stets willkommen und eine gute Gesellschaft. Selbst mit Rußland bleiben wir durch dieselbe einigermaßen in Fühlung. Unser Staat Georgia ist jetzt auch ganz trocken! Ob's wohl den Konsum des Geistigen vermindern wird? Schwerlich, wenn der Transport der nassen Ware nicht auch verhindert werden kann. Halbe Maßregeln sind immer verhältnismäßig leicht durchzuführen. Wenn nur eine gewisse Klasse eingeschränkt wird und andere die Wirkung kaum verspüren, dann ist es unter solchen Umständen kaum das „Aeckerli" wert. Haben hier jetzt viel Regen und auch heute recht kalten Nordwestwind, doch Frost hatten wir noch nur ein paar Nächte. Soviel als Lebenszeichen von Eurem alten Leser. Seid herzlich gegrüßt."

— Mit Wehmut lasen wir den editoriellen Bericht unseres Kollegen J. J. Bargen, im „Unser Besucher", (Mt. Lake, Minn.). Er berichtet von dem Leiden und Sterben der Jungfrauen Susie Hiebert, einzige Tochter der Geschw. J. G. Hiebert, und Justina Bargen, Tochter der Geschw. Jakob J. Bargen. Letztere war sehr krank und redete irre, bis sie endlich ruhig wurde und sie die köstlichen Worte sprach: „Papa, Mama, Jesus mein Erretter." Beide Kinder waren 17 Jahre alt. Br. D. G. Hiebert schreibt: Unser liebes Kind starb froh im Herrn; sie sagte: „Der liebe Heiland hat mir meine Sünden vergeben."

Wir drücken hiermit den Hinterbliebenen unser inniges Beileid aus. Jesus, der große Arzt, kann alle Wunden heilen.

— Franz Funk, Terek, schreibt: „Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten." Gestern erhielt ich 19 Rbl. 43 Kop. vom Editor und Bruder Töws. Wir fühlen gegen Gott und Euch dankbar. Als das Geld ankam, hatten wir das letzte Mehl im Backtrog — dann hatten wir nichts mehr. Borgen kann man hier nichts. Die Armut ist groß und manche Thräne fehlt zu trocknen. Ich kaufte einen halben Tschetwert Weizen für 6 Rubel und für die Kinder etwas Kleidung, dann war das Geld weg. Wir haben sieben Kinder und ich betrachte dieselben oft mit Wehmut. Fünf sind in der Schule, weiß aber nicht, wie ich das Schulgeld bezahlen soll — doch sollen ja die Kinder etwas lernen.

Br. Funk ist Peter Funken Sohn, früher Rückenau; er möchte gerne ausfinden wo seine Schwester Elisabeth, Frau Kornelius Wiebe, seiner Zeit Mt. Lake, Minn., wohnt. (Vielleicht kann jemand von Mt. Lake aus Auskunft geben.)

— Vorige Woche erhielten wir einen interessanten Brief von unserem Onkel Kornelius Fast. Er ist jetzt wieder Oekonom und leitete den Bau zwei neuer Forsteien. Er schreibt: „Die Zahl der dienenden Jünglinge mehrt sich von Jahr zu Jahr, dazu kommen noch die durch den Krieg mit Japan entstandenen Lücken, daß wir jetzt schon, trotzdem daß die Dienstzeit um ein Jahr verkürzt ist, bereits doppelt so viel Jünglinge im Dienst haben als im Anfang. Bei der Regierung entstand folgedessen der Gedanke, für uns eine andere Art waffenlose Dienstart zu suchen (in der Krim eine Chausse oder eine Straße über das Gebirge zu bauen). Um diesem vorzubeugen, und da in den Kasernen kein Raum mehr war, haben wir uns entschlossen, in einer Gegend, wo mehr Wald ist, zwei neue Kasernen zu bauen. Auf denselben finden 150 Mann Beschäftigung. Zum Bau wurden 8000 Rubel bewilligt. Diese Kasernen sind im Ananjewer Kreise, Gouv. Cherson, etwa 15 Werst voneinander entfernt; ungefähr 20 Werst von Balta und 200 Werst von Odessa entfernt.

Ich erhielt 100 Mann Soldaten und habe den Bau in sechs Monaten beinahe vollendet.

Vom 10. Oktober bis zum 1. März sind alle „Novobranzi" auf Urlaub.

Auf der Tereker Ansiedlung herrscht große Armut. Das Land ist so schlecht, daß es dort sehr schwer sein wird, sein Brot zu haben."

Wir sagen herzlich Dank, lieber Onkel, für den Brief und werden denselben an unsern alten Vater schicken. Hoffentlich haben Sie seinen Brief jetzt schon erhalten. Seine Adresse ist: Peter Fast, Eskondido, California, N. Amerika. Die „Rundschau" werden wir gleich schicken.

**Einladung**

zur Jahresversammlung des Mennonitischen Unterstützungsvereins.

Am 25. Januar 1908, Samstags, 2 Uhr nachmittags, wird der Mennonitische Unterstützungsverein von Mt. Lake, Minn., im Distrikt-Schulhause seine Jahresversammlung abhalten, zur Wahl der Beamten, Erledigung vorliegender Geschäfte und einer allgemeinen Beratung. Die Mitglieder dieses Vereins sind hiermit ersucht an dieser Versammlung teilzunehmen.

Mit brüderlichem Gruß,

H. P. Goertz, Schr.,
Mt. Lake, Minn.

**Bitte um Aufschluß.**

Jemand hat uns einen Brief oder Bericht geschickt und folgende Beilage gemacht:

„Lieber Br. M. B. Fast! Sollten bei Euch Funks Familien-Kalender zu haben sein, so bitte ich um ein halbes Dutzend, dazu den Preis derselben. Zahlung folgt. In No. 1 der

„Rundschau" ist ein Fehler eingeschlichen. Auf Seite 1, Spalte 3 heißt es: Ein anderer kargt, da er soll, und wird doch nicht ärmer. Es soll heißen: Ein anderer karget, da er nicht soll und wird doch ärmer."

Wer ist der Schreiber?

---

Wo wohnt Georg R. Friesen, dessen „Rundschau" früher auf den Namen Georg P. Fr. erschien?

---

**Adreßveränderung.**

John J. Becker von Missoula, Mont., nach American Falls, Idaho.

---

Abr. Konrad und J. D. Enns von Medford nach Renfrow, Okla.

---

Abr. Dörksen von Shelly nach Korn, Okla.

---

B. G. Dörksen von Medford nach Renfrow, Okla.

---

D. U. Klaassen von Inman nach Menno, Kan.

---

**Briefkasten.**

H. Kißler, Weatherford, Okla. — Ist Heinrich Koch's Adresse Korn?

---

Joh. Thiessen, Herbert, Saskatchewan. — Ja, $4.50 erhalten und nach Halbstadt berichtet.

---

Karl Schartner, Menno, Okla. — Dein Brief vom 21. Dezember hatte keine Adresse, jetzt ist alles in Ordnung.

---

Abr. Neuman, Buhler, Kansas. — „Onkel Tom's Hütte" kostet 50 Cts.

---

B. H. Friesen, Goessel, Kansas. — War Bestellzettel No. 43 früher H. D.? Zettel No. 35 ist nicht ausgefüllt!

---

D. W. Friesen, Altona.—Ja, alle neuen Leser bekommen das neue Testament mit 100 Bildern frei. Agenten dürfen dann aber nur 10 Prozent abziehen.

---

Abr. Wiens, Drumond, Okla. — Dein Brief kam ohne $1.25. Für den Gruß danken wir.

---

## Aus mennonitischen Kreisen.

**Von Jansen, Neb.**

Nick. Wiebe ist wieder besser. J. C. Fast und Landagent Martens waren dort.

Jakob P. Fast besucht in Hillsboro, Kan., die Fortbildungsschule.

Geschw. Jakob Brandts Tochter, Lena, war sehr krank.

John Rempel, Sohn der Witwe Joh. Rempel, Pueblo, Col., feierte am 1. Januar Hochzeit. (Wir gratulieren.)

Bei Joh. Klaassens gab es Zuwachs in der Familie—eine Tochter

Bei Jakob M. Friesens kehrte am 7. Januar ein Söhnlein ein.

F. K. Sawatzkies, P. F. Heidebrechts und Joh. J. Kl. sind nach Meade, Kan., gefahren.

Schw. Sarah Kröker ist wieder zu ihrer Arbeit in Chicago zurückgekehrt.

David R. Wiensen, Glen Elder, Kan., machen hier Besuche.

Korn. Hiebert, Minn., hält hier gutbesuchte Erweckungsversammlungen.

Die Sonntagsschule in der Kr. Br.-Gem. wurde neulich fürs laufende Jahr geordnet. Jak. K. Enns ist Superintendent. Die Brüder P. S. Friesen, H. H. Wiebe, J. M. Friesen und Schw. Anna Fast sind die Lehrer.

Die Betstunden in der Ebenezer Kirche wurden gut besucht.

In den Schulhäusern 59 und 67 finden Singübungen statt. Prof. H. H. Wiebe ist Leiter. Der Besuch ist zahlreich.

---

Unser Reisegefährte Gerh. Martens, Hillsboro, Kan., berichtet, daß sein Vater im vorigen November seinen 77. Jahrestag feierte und noch schön gesund ist.

---

Br. J. F. Harms und zwei russische Brüder waren zu Weihnachten in Borden und dienten mit dem Wort. Alle wurden reichlich gesegnet.

---

Br. B. G. Dörksen, Medford, Okla., berichtet, daß sie am 1. Januar das heilige Abendmahl unterhielten und ihr Wunsch ist, daß sie gestärkt, im ganzen Jahre mutig vorangehen möchten.

Frau Jakob Wiebe ist immer noch krank. Die Wege sind sehr schlecht. Der Weizen steht schön.

---

Br. J. Z. Wiebe berichtet, daß am 8. und 9. Jan. in Gnadenau, Kan., segensreiche Bibellesungen stattfanden. Bericht erscheint später. Der alte Onkel Joh. Unruh ist vom Schlag getroffen und sehr leidend.

D. A. Klaassen baut einen großen Stall. Vorigen Sonntag sollte Tauffest sein, auch ihr Sohn Leslie ist unter den Neubekehrten.

Geschw. Heinrich Wieben gedenken ihre Farm zu verkaufen—und Feierabend zu machen.

---

Br. A. Buhler, Plum Coulee, berichtet: „Die Ernte war nur schwach, doch dem Herrn sei Dank, hinreichend für ein weiteres Jahr, um davon fertig zu werden. Auch hat es dem lieben himmlischen Vater gefallen, mir meine liebe Gattin im verflossenen Jahr durch den Tod von meiner Seite zu nehmen und sie in den Himmel zu versetzen. Auch der Jüngstgeborene ist ihr im Alter von neun Wochen im Tode gefolgt. Sie ist den 22. Oktober gestorben und der Kleine den 29. Dezember. Ein Mitpilger nach Zion."

---

Pred. Warns von Berlin wirkt zur allgemeinen Zufriedenheit in den Kolonien an der Molotschna. Von dort reiste er in die Krim.

Am 6. Dezember wurde in der Margenauer Kirche Aeltestenwahl gehalten. Pred. Heinrich Plett, Hierschau, wurde gewählt.

Am 23. Oktober u. f. fand in Schönthal, Krim, eine Bibellesung statt. Die Brüder D. Schellenberg, Rückenau, Dörksen, Krim, und Braun, Halbstadt, waren Leiter. Alle wurden reichlich gesegnet.

---

## Mission.

Nach langem Schweigen will ich wieder versuchen etliche Zeilen für die werte „Rundschau" zu schreiben. Zuvor einen herzlichen Gruß an alle unsere Lieben. Wir möchten gerne noch einmal in diesem Leben mit den vielen Theuren, mit denen wir in Gemeinschaft und Freundschaft standen, uns begrüßen. Ein mancher unserer Lieben ist aus dieser Zeit in die Ewigkeit hinüber und wir können uns nicht mehr die Hände drücken und ins Auge schauen, doch hoffen wir dort im Lande der Ruhe uns zu treffen.

Wieder hat der Herr uns durch ein Jahr hindurch geholfen und wir treten über ins neue Jahr. Vor etlichen Tagen ritt ich hinaus nach einem gewissen Platz, um eine Versammlung zu leiten; auf dem Wege wurde das Wetter immer schlimmer, so daß bei mir die Frage aufstieg, ob ich nicht umkehren sollte. Doch niemand zu täuschen, ritt ich vorwärts und nach ungefähr vier Stunden hatte ich mein Ziel erreicht. Dort hatte sich ein Häuflein versammelt, um Gottes Wort zu hören. Weil das Haus dort noch nach alter Sitte ohne Fenster gebaut ist, so mußte uns die Thüre für beides dienen. Die Feuerplätze müssen auch oft die Stelle für Heitz-, Back- und Kochofen einnehmen. Mit großer Aufmerksamkeit haben die Lieben Gottes Wort angehört, und der Herr wird es segnen. Jak. 2, 5.

Unterwegs hatte ich Versammlung bestimmt für den Abend. Dort fanden sich wieder etliche ein, Weiße und Schwarze. Ich las ein Teil aus Matth. 2; weil aber die einzige Lampe keinen Zylinder hatte, mußte ich mir die Lampe dicht zum Buch halten, um Gottes Wort zu lesen. Hier mußte ich auch das Singen, Lesen und Beten alles allein besorgen, welches ja recht schwer und ermüdend ist, doch fühlte ich gesegnet unter den Lieben, sie haben gethan, was sie konnten. Nach Schluß spürte ich, daß die Kälte zunahm, und der Schnee drängte sich durch die Ritzen ins Haus. Die lieben Kleinen drängten sich dicht an das Feuer mit ihren zerrissenen Kleidern und etliche sogar barfüßig u.s.w. Zur Nacht bekam ich ein gemütliches Bett mit einem kleinen Schwarzen dicht am Feuer. Der Hausvater stand hin und wieder auf und legte Holz aufs Feuer, daß uns nicht frieren sollte; nur eins hat mich geschmerzt, die Kleinen im anderen Zimmer, wo kein Ofen war, haben etliche Mal um Decken zu ihrer Mama gerufen!

Des Morgens nach der Andacht und Frühstück fing sich die Hausmutter an zu beklagen: Sieben Kinder im Haus und noch muß ich hin und wieder gehen für Fremde waschen; jetzt fehlen mir noch Kleider für meine Kinder, ob wir nicht etwas helfen könnten? Bemerkte auch, daß die Missionsfrau Pruden ihr öfters mit Kleider ausgeholfen hätte. Ich hatte etwas Geld von einem guten Freund erhalten, welches ich der Frau gab. Auch haben die Geschwister von Jansen, Neb., uns eine Gabe von $6.80 zugeschickt gerade für solche Zwecke, wo wir auch mit Geschwister Wieben beschlossen, damit jener Familie etwas zu helfen. Den Gebern sagen wir den herzlichsten Dank dafür; der Herr wird es belohnen. Solche Familien findet man Hunderte in den Bergen, Weiße und Schwarze.

Kürzlich kauften wir einen Haufen Heu von einem gewissen Mann, ungefähr fünf Meilen von hier, für nur $10.00 die Tonne; das ist wenig für diese Gegend. Als ich mit zwei unseren Waisenkindern fuhr, um das Heu zur Station zu bringen, fanden wir, daß der Stock etliche Tausend Fuß auf dem Berge liegt. Ein Drittel des Berges fuhren wir mit dem Wagen hinauf und dann war an ein Weiterfahren nicht mehr zu denken. Endlich mit vieler Mühe hatten wir unsern Heustock erreicht; weil es jedoch schon etwas spät war, fingen meine Jungens an über ihren Magen zu klagen. Es kam ein Knabe den Berg entlang, wo sie auch gleich um etwas Kornbrot baten. Der Junge sagte, wir haben kein Brot im Hause, hatten auch keins zu Mittag; Vater ging heute zur Stadt und will etwas Mehl bringen. Solche sind viele hier, was der Vater heute ver-

dient wird von der Familie morgen verzehrt, und wenn sie nicht immer Arbeit bekommen, so ist die Familie oft ohne Brot. Da ist nur der einzigste Gebirgsweg, dann wird ein kleiner Baum gefällt und das Heu darauf gelegt und mit den Tieren hinuntergeschleppt, ohne eine Gefahr von Umfallen und dergleichen. Wie jener in Washington sich 6000 Bu. Weizen in die Scheune sammelt und sagt er habe Vorrat für ein Jahr, davon wissen die Leute in den Bergen nichts, haben auch keine Idee davon. Kürzlich kam unser gewesener Polizist von seiner Reise zurück, er fuhr über Süddakota durchs Felsengebirge nach Washington und auf dem Heimweg durch Kansas und Nebraska und erzählt den Leuten Wunderdinge, die er auf den Ebenen und Gebirgen gesehen hatte; er sagte: Warum gehen die Leute hier nicht alle weg; aber dabei bleibt's. Gottes Wort sagt (Hiob 14, 5), daß uns ein Ziel gesetzt ist, das wird er nicht überschreiten. So ist es hier mit einem Mann, der immer in Streit gerät. Dieser Tage fing er wieder an zu zanken; der andere schoß ihm zweimal durch den Leib; er lebt noch. Bruder Wiebe sagte kürzlich, daß der Mann seit seines Hierseits schon fünfmal geschossen wurde, und immer ist es nicht sein Ende. Mit Schießen und Stechen sind die Leute hier sehr schnell. Ein Clerk in unserer Stadt bestellte sich einen Kleideranzug von einem Schneider in Johnson City, Tenn. Als die Kleider nicht so paßten, wie er dachte, schickte er den Anzug zurück. Bald kam der Schneider mit dem Anzug zurück und sie kamen in einen Wortwechsel und der Klerk richtete das Gesicht des Schneiders mit Schnittwunden schändlich zu. Der Thäter floh und fuhr zurück nach Johnson und kommt vielleicht nie wieder nach Elk Park. Solche Begebenheiten passieren hier viele.

Liebe Freunde, den 23. Dezember erhielten wir einen Brief von Onkel D. J. Mendel, darin stand wie folgt: Ich und meine Susanna sprachen vorgestern, man sollte daran gehen und ein kleines Weihnachtsgeschenk für die Waisenfamilie in Elk Park sammeln. Mit etwas Anstrengung war die Summe von $33.00 zusammen, denn wir haben keine Fehlbitte gethan; nur schade, daß es uns nicht eher eingefallen ist, denn die Zeit ist schon kurz. (Es war in Zeit.)

Die Geber der Gaben sind: Paul M. Hofer, Bridgewater, S. Dakota, $5.00; Michael M. Hofer, Bridgewater, S. D., $5.00; Wm. J. Walter, Freeman, S. D., $5.00; Frau Pred. J. J. Hofer, Freeman, S. D., $5.00; Frau David Wollman, Freeman, S. D., $5.00; Paul D. Groß, Freeman, S. D., $1.00; Frau Margaretha Tschetter, Freeman, S. D., $1.00; D. J. Mendel, Freeman, S. D., $5.00; Frau Paul D. Groß, Freeman, S. D., $1.00. Zusammen $33.00.

Geliebte! Wir haben nach Eurem Wunsch einem jeden in der Heimfamilie ein Geschenk gekauft. O welch eine Freude für die Kinder war dies, die ich Euch nicht beschreiben kann. Wir sagen Euch herzlich Dank dafür. Der Herr möchte Euch dafür segnen! So etwas spricht ermutigend für die Missionsgeschwister. Geschw. Wieben, wir, die Kinder und Waisenkinder sagen herzlich Dank für die Geschenke.

Das Wetter ist gegenwärtig leidlich für diese Jahreszeit; wir hatten kürzlich etliche Male einen schönen Regen hier unten im Thal, oben auf den Bergen war es Schnee.

Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Geschwister von Euren geringen Mitpilgern nach Zion,

J. M. u. K. Tschetter.
Elk Park, N. C., 31. Dez. 1907.

---

(Fortsetzung von Seite 6.)

bewachsen. Um 11 Uhr 5 Min. fuhren wir ab und kamen 7 Uhr 10 Min. morgens in der großen Stadt Kansas City an, wo wir wieder umsteigen und bis 11 vormittags warten mußten ehe wir einsteigen konnten, und dann ging's auf der Rock Island Bahn bis nach El Reno, Okla. Der Zug hatte sich aber ziemlich verspätet, so daß wir anstatt zur geregelten Zeit 11 Uhr 50 Min. erst um 7 Uhr 30 Min. eintrafen. Wie uns gesagt wurde, war etwas auf den Geleisen außer Ordnung gekommen, welches uns bei einer Station nach Topeka mehrere Stunden Aufenthalt verursachte bis es wieder in Ordnung gebracht wurde. Durch Kansas ging unsere Fahrt meistens nachts, konnten daher nicht viel beschauen, als daß wir über den Missouri Fluß passierten und eine ziemliche Strecke denselben bei der Seite sehen konnten mit seinen Sandbänken; ja es war mir merkwürdig, wie es mit diesem Fluß so ganz anders war als mit dem Mississippi bei St. Paul und hier den Red River, die doch von Ufer zu Ufer fließend sind, dieser aber nur einen kleinen Teil seinen Strom hatte, übrigens war nur Sand zu sehen. Und da wir denn in El Reno den Zug durch Verspätung verpaßt hatten, der westlich nach Weatherford ging, nämlich um 12 Uhr mittags, so konnten wir erst mit dem folgenden Zug um 3 Uhr nachmittags abfahren. El Reno ist ein nettes Städtchen. Was mir dort besonders in die Augen fiel, war, daß der Bahnhof mit Dachpfannen gedeckt war, doch sie hatten eine andere Form als die in Rußland, und dann die rote Erde, und dann die glanzschwarzen Neger. So kamen wir denn um 5 Uhr in Weatherford an, von wo wir uns von Geschwister Abr. Richerts abholen lassen wollten, denn wir hatten ihnen von Minnesota aus geschrieben, sie waren auch nur vor einer halben Stunde hineingekommen. Als wir uns denn mit den lieben Geschwistern herzlich begrüßt hatten, wurde noch im Hotel gespeist und dann ging's mit vollem Trapp bergab und bergauf ihrer Heimat zu, allwo wir denn wohlbehalten um 10 Uhr abends anlangten; es sind von Weatherford bis dort etwa 18 Meilen zu fahren. Nachdem wir uns etwas unterhalten hatten, und noch einen Imbiß mit einer schönen Wassermelone zu uns genommen und Schluß gemacht hatten, gingen wir bei den lieben Geschwistern dort in ihrer Heimat zum ersten Mal zu Bett; selbstverständlich hatten wir nicht viel Mühe einzuschlafen, denn wir fühlten von der langen Reise die Ruhe schon sehr bedürftig. Sehr gerne hätten wir des Morgens lange geschlafen, aber weil wir mit den lieben Geschwistern zur Versammlung fahren wollten, konnten wir es nicht allzulange ziehen, denn es war Sonntag, den 14. Als ich des Morgens erwachte, bemächtigten mich besondere Gefühle; erstens als ich so nachdachte, daß wir jetzt wirklich in Oklahoma bei den Geschwistern Richerts seien, wo wir vorher öfters hingedacht hatten, und gesprochen, und zweitens fühlte ich in meinem Innern dem lieben Gott viel Lob und Dank schuldig, daß er uns so glücklich und gnädig geführt hatte auf der langen Reise, es werden wohl von hier bis dort bis [illegible] Meilen sein. Meine liebe Gattin sagte mehrere Mal: Es ist ja so weit bis heim, ich kann gar nicht nach Hause denken, und doch laufen die Gedanken eigentlich am schnellsten. Nachdem wir dann etwas die Wirtschaft besehen und gefrühstückt hatten, ging's nach Korn zur Versammlung, allwo wir wieder dem Geiste nach gesegnet wurden. Die meisten Gesichter waren uns fremd, doch das Begrüßen mit meiner Pflegeschwester Klaas Hiebert war herzlich. Wir hatten uns schon seit 21 Jahren nicht gesehen, ja die gegenseitige Liebe war so groß, als sie bei rechten Geschwistern nicht größer und herzlicher sein kann; kein Wunder, sind wir doch bei meinen Eltern in Paulsheim zusammen aufgewachsen. Zu Mittag waren recht viele Gäste bei Geschw. Richerts, dort gab es einen schönen Hühnerbraten und vortreffliche Hühnerborscht, die wir uns gut schmecken ließen, nachdem wir auf der dreitägigen Eisenbahnfahrt nur etwas trockenes Essen hatten. Montag, den 21., nirgends anderswo gewesen. Dienstag, den 22., zu Mittag waren wir bei Jakob Reimers, allwo ich mir noch selbst die Pfirsiche von den Bäumen pflückte. Reimers hatten wir in Alexanderwohl kennen gelernt. Zu Vesper bei Abrah. Doerksens und zum Abend fuhren wir mit Geschw. Richerts nach Schelly zu ihren Kindern Korn. Harders. Mittwoch, den 23., auf dem Ausruf gewesen bei Klaas Hieberts Kinder, die nach dem westlichen Kansas ziehen wollten; es wurde noch ganz gut verkauft; ein Paar alte Esel gingen bis $300 und ein Paar einjährige $150. Den 24. fuhren Richerts mit uns nach Cado zu ihren Kindern Bernhard Richerts, etwa 18 Meilen entfernt; auf dem Wege dorthin hielten wir in Colony bei der Missionsanstalt an, allwo wir uns auch die Schule besahen. Wie gesagt wurde, wurden dort etwa 108 Indianerkinder unterrichtet, alle recht nett und sauber angezogen. Etliche der Kinder gingen mit uns und zeigten uns ihre Schlafzimmer mit den Betten und verschiedene andere Zimmer, Back-, Koch- und Waschzimmer. Richerts Tochter, Maria, war bei dem Kochen und Backen Aufseherin. Nahe bei der Station sahen wir auch noch mehrere Indianerzelte, von rothäutigen Menschen bewohnt, schauten auch in etliche hinein. Die Bewohner waren nicht gerade sehr aufnehmend. Als wir von Cado eine kleine Strecke gefahren waren, sahen wir Steinberge, die wie kunstvolle Pyramide aussahen, andere längerziehende Berge hangen wie Felsen über dem Wege, unter denen wir durchfuhren, daß einem gruselte, wenn man nach oben zu den Felsen blickte. Wer Oklahoma noch nicht gesehen hat, der weiß nicht, wie bukkelig, gebirgig und felsenklüftig es ist, und was es dort nicht alles Wundervolles zu sehen giebt; ich werde weiter noch auf mehr kommen.

Als wir dort bei Bernhard Richerts waren, gab es geradezu noch Gewitterregen, so schön warm war es. Freitag, den 25., fuhren wir nach Korn zum Begräbnis eines Kornelius Jansen, welcher am Krebsleiden gestorben war. Ich habe noch nie einen solchen Leichnam gesehen, der so schauderhaft ausgesehen hat als diese Leiche. Die linke Wange und Auge, das Kinn, der Mund, etwas von der Nase und ein Teil von der rechten Wange samt Knochen war alles weggefressen und offen. Sein Alter hat er etwas über 46 Jahre gebracht. Vom Begräbnis fuhren wir mit Geschw. Klaas Hieberts und blieben dort über Nacht, und den andern Tag gegen Abend fuhren uns Geschwister Hiebert nach Johann Heidebrechts, früher Waldheim.

(Fortsetzung folgt.)

## Saskatchewan.

Herbert, den 30. Dez. 1907. Werter Editor! Wir haben hier jetzt Besuch. Der liebe Bruder Dav. Dick hatte hier zwei Wochen Bibelstunden und auch Versammlungen, welche reichlich besucht wurden und im Segen Gottes verliefen. Der Herr segne die Arbeit.

Zu Weihnachten haben wir ziemlich Schnee bekommen. Gesund sind wir, so viel ich weiß, samt allen Kindern; die Mutter ist schwächlich, wer weiß wie nahe wir am Ende. Uebrigens geht's uns sehr gut. Jesus sagt: „Habt ihr Nahrung und Kleider, so lasset euch genügen," und das haben wir, Gott sei Dank, reichlich. Liebe Kinder, möchte Euch gerne hier haben, denn auf Pachtland ist es schwer weiterzukommen. Wenn ich jetzt umschaue, habe ich mein eigenes Stück Land von ungefähr 160 Acres ohne Schuld. Nicht weit von uns ist sehr schönes Land, da wäre für Euch, Peter Siemens, Neurosengart, Platz genug. Wer da kann, möchte keine Zeit verlieren. Geschwister Gerhard Siemens, wie geht es in Rußland? Es hört sich doch noch immer nicht gut, und ich glaube nicht, daß es ändern wird, bis der Herr sein Ziel erreicht hat. Geschwister Jakob Friesens, Ohrenburg, einen Gruß der Liebe; denke oft an unsern Abschied. Es ist mir oft ein Trost, auch eine Freude und Kraft auf dem Heimatwege gewesen; dem Herrn die Ehre. Alle Geschwister und Freunde, die unserer in Liebe gedenken, sind noch alle herzlich gegrüßt. Wenn in Osterwick jemand die „Rundschau" liest, möchte Heinrich Rempel solches mitteilen, wenn sie noch leben. Sie haben laut der Bibel das höchste Alter erreicht. Lebt wohl auf Wiedersehen, wenn nicht hier, dann dort in der frohen Ewigkeit.

Helena u. Pet. Siemens.

---

Rosthern, den 3. Jan. 1908. Fröhliche Weihnachten und Glück zum neuen Jahre dem Editor und allen Rundschaulesern. Ich komme etwas spät mit meinem Gruß, doch besser spät als gar nicht, denn da die meisten vor den Feiertagen schreiben und der Editor nicht weiß, wo mit allem hin, so ist ein nachträglicher Gruß eben so gut, wenn er nur von Herzen kommt.

„Friede auf Erden," das war der Engel Botschaft schon vor etwa zweitausend Jahren; noch sind alle Weissagungen in Erfüllung gegangen von Erschaffung der Welt an bis auf Christum, doch die Engelbotschaft will, wie es scheint, noch immer auf sich warten lassen, und es scheint sogar, als ob besonders unter denen, die sich dem Friedensfürsten nachnennen, nämlich den Christen, diese Verheißung erst recht nicht eintreten will, denn da sind so viele Konfessionen und alle haben das eine Wort Gottes und die einen glauben — oder geben vor zu glauben — an einen Heiland, und dennoch will eine Partei besser sein als die andere. Ob man wohl am jüngsten Tage nach der Konfession gefragt wird?

So wie alle Jahre, so sind auch dieses Jahr die Festtage verstrichen, und stehen wir wieder in den ersten Tagen eines neuen Jahres. Möge Gott seinen Segen geben, daß dieser schon so lange verkündigte Frieden doch endlich komme.

Montagabend, den 23. Dezember, kam Konrad Döring mit seiner zahlreichen Familie wohlbehalten von Gouv. Samara, Rußland, hier an, und ich brauchte nicht sagen, ich wünsche, daß mein Haus voll wäre, doch freuten wir uns von Herzen des Wiedersehens und verlebten glückliche Feiertage.

Das Wetter ist dieses Jahr oder vielmehr letztes Jahr nicht genug zu loben, obzwar zur Nacht manchmal kalt, sind doch immer schöne Tage und fährt man noch immer auf Wagen. Hoffentlich wird Herr Hartman diesen Winter milder sein als letztes Jahr.

Alle herzlich grüßend, verbleibe ich

Henry Doering.

---

Waldheim, den 23. Dezember 190[illegible] [illegible]erter Editor! Möchte unseren Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen zukommen lassen. Wir sind, Gott sei Dank, ziemlich gesund, und wünschen allen Rundschaulesern dasselbe. Wohnen ganz allein auf der Farm, denn unsere sechs Kinder haben sich alle verheiratet und wohnen auf ihrem eigenen Land. Wir sind bereits alt, die Siebziger sind schon nahe herangerückt. Nun noch einen Gruß an Peter Neumann, Großweide, von dem betagten Peter Abrams, früher Großweide. Er ist Witwer, die Großmutter starb vor zwei Jahren; trotz seinen 84 Jahren ist er noch ziemlich rüstig. Bitte Freund Neumann, zu berichten, ob meine Pflegeeltern Jakob Thiessen, früher Pastwa No. 7, später Sparrau, noch am Leben sind.

Seid alle herzlich gegrüßt von

Heinr. u. Gertr. Adrian.

---

Herbert, den 2. Jan. 1908. Viel Glück und Segen, sowohl dem Editor als auch allen werten Lesern in Amerika und Rußland. Da wir zum ersten Mal in diesem für uns fremden Lande von einem Jahr ins andere schreiten durften, war es für uns umso wichtiger. Die Vergangenheit ist jetzt für jeden klar. Einem manchen ist es nicht nach Wunsch und Willen ergangen. Vielleicht hat auch einer und der andere am Sarge ihrer Lieben stehen müssen. Ein mancher seufzt, was wird die Zukunft uns bringen? Vielleicht haben wir schon einen Plan fürs ganze Jahr ausgearbeitet, wo wir Fortschritte machen wollen, aber ob die Rechnung nicht wird durchkreuzt werden? Gott weiß es. Wollen neue Entschlüsse fassen und mehr die Zeit auskaufen für die Ewigkeit.

Oft weile ich noch im Geist unter Euch, Ihr lieben Eltern und Geschwister in Ohrenburg. So wie ich aus einigen Briefen vernommen, habt Ihr einen strengen Winter. Nach meinem Beurteilen wäre es für manchen besser hier in Amerika. Wir gedenken uns hier den Winter bei Herbert aufzuhalten und zum Frühjahr wollen wir uns auch Land aufnehmen. Dreißig Meilen südlich von Herbert haben schon viele Land aufgenommen, auch schon einige gebaut, Landkenner wollen da eine gute Zukunft voraussetzen.

Das Wetter ist gegenwärtig angenehm. Der Frost ist aufs höchste bis 19 Gr. R. gestiegen. Die Schlittenbahn ist noch nur mager.

Noch einen Zuruf an Euch dort in Kronsthal. Liebe Mutter, dürft Eure Kinder in Amerika nicht bedauern, die haben bei den lieben Geschwistern Peter Penner (fr. Rosengart) gutes Winterquartier angetroffen. Erwarten auch von Euch, Peter Siemens, Memrik, einen brieflichen Besuch, ja von allen, die sich unserer noch in Liebe erinnern.

Jakob J. Töws,
Herbert, Sask., Can.

---

Dalmeny, den 30. Dez. 1907. Liebe „Rundschau"! Will Dir kurz etwas mit auf die Reise geben. Habe schon längere Zeit nichts berichtet, die Ursache ist wohl in der vielen Arbeit und zumeist in den Täuschungen, die uns im verflossenen Jahr begegnet sind, zu suchen. Was uns persönlich anbetrifft, so hatten wir mit drei Uebel es aufzunehmen; erstens hat der Hagel ein groß Teil unserer Ernte vernichtet, was übrig blieb beschädigte der Frost derart, daß wir es kaum verkaufen konnten und zwar zu einem Spottpreis; und zuletzt die Geldkrisis, worunter wohl alle Leser mehr oder weniger zu leiden haben. Die Worte des Dichters bestätigen sich aufs neue: „Täuschung nur hat diese Welt, alles wankt, vergeht und fällt." Obzwar wir oft nicht verstehen, warum es so oder so im Leben geht, glauben wir doch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Wir beten: Gieb uns Weisheit, dich zu verstehen, lieber Vater!

Im November hatten wir viel lieben Besuch; zur Konferenz kamen viele Geschwister vom Süden, die sich hier längere Zeit aufhielten, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Das Wetter ist bisher verhältnismäßig recht gut zu nennen. Von Krankheit kann ich nicht berichten, nur hie und da etwas Erkältungen unter den Kindern.

H. P. Adrians und fünf ihrer jüngsten Kinder fuhren den 20. Dezember nach California ab. — F. C. W., Escondido, Cal., lebt Ihr noch? Haben Euren Brief noch nicht erhalten.

Peter Penner, Pinia, Georgia, schreibe nur oft für die „Rundschau", wir lesen gerne von Euch.

Bei Johann Buhlers ist heute Ausruf; die übrigen Haussachen der Geschw. A. Buhlers, die in California sind, werden verkauft.

Eben erhielten Freunde hier die Nachricht, daß Pred. Abr. Schellenberg in California gestorben sei; hoffentlich erscheint Näheres in der „Rundschau".

Schließe mit Gruß an Freunde und Bekannte,

P. J. Friesen.

Anm.—Br. Schellenberg ist wohl und gesund.—Ed.

---

Langham, den 26. Dez. 1907. Werter Editor! Gruß zuvor! Das Wetter war bisher noch immer schön; etwas Schnee, aber nicht genug zum Schlittenfahren.

Will unseren Eltern, Geschwistern, Onkeln und Tanten zu wissen thun, daß es uns gut geht. Weizen preist von 40 bis 70 Cts. per Bu., Enten 12½, Hühner 10 Cts. und Butter 30 Cts. per Pfund; Eier 30 Cts. das Dutzend, Kartoffeln 50 Cts. das Bushel. Wir haben ein Haus gebaut. Jakob Janzen von Oklahoma hat uns besucht, bitte um einen Reisebericht. Sind Jakob und Kornelius Fast noch in Colorado? Sarah Rempel war nach Washington gefahren, ist aber wieder glücklich zurück. Warum schreibt Schwager Gäde, Litchfield, nie? Die Mutter ist bei uns und wünscht von ihnen zu hören. Auch von Schwager Wall erwarten wir Nachricht. Mirraus Jakob ist gestorben, hat sein Alter auf 27 Jahre gebracht.

Gegenwärtig besuchen viele die Fortbildungsschule. Bei Jakob Goosen sind Zwillinge eingekehrt.

Alle grüßend,

Peter u. A. Sukkau.

---

Hague, im Dezember 1907. Einen Gruß zuvor an den lieben Editor und an alle Leser, sowie auch an alle Freunde und Bekannte hüben und drüben, die sich unser in Liebe erinnern. Muß zuerst berichten, daß wir hier in dem hohen Norden noch immer sehr schönes Wetter

haben. Es ist windstill und dann kommt es einem jungen gesunden Menschen nicht kalt vor. Schnee haben wir noch keinen und Regen schon beinahe drei Monate keinen; es ist sehr trocken; auf dem Stoppelland hat es dieses Jahr kein grünes Gewächs gegeben, das heißt im Herbst, und wer solches Land hat wo ein Lehmboden ist, der hat auch wenig im Herbst gepflügt, denn es war zu trokken.

Der Getreidehandel geht nicht sehr, weil der Preis zu niedrig ist. und auch wegen dem verschiedenen Getreide. Weizen ist viel verfroren, und dann ist Weizen, der nicht einmal natürliches Hühnerfutter ist, aber der erstgesäte Weizen ist sehr gut; die Weizenpreise sind jetzt von 18 bis 76 Cents per Bushel, Hafer 30, Gerste 40, Kartoffeln 30 bis 35 Cts. per Bushel, Eier 30 Cts. per Dutzend, Butter 30 bis 35 Cts. per Pfund.

Ich und meine Frau sind diesen ganzen Sommer über nicht sehr gesund gewesen; die Frau hat oft Zahnschmerzen. Meine linke Seite ist ziemlich gelähmt von Rheumatismus. Ich habe mir diesen Sommer auf Bruder David D. Doerksen sein Land ein Haus gebaut, zwei Meilen südöstlich von Blumenthal; ich würde hier viele Rundschauleser gewinnen, wenn man die Dollars hätte. Wenn ich ihnen davon sage ob sie nicht die „Rundschau" lesen wollten, bekomme ich von vielen gleich die Antwort: Ja, kannst sie meinetwegen bestellen. Wenn ich aber von dem Dollar rede, den sie gleich einzahlen sollen, dann stoßen sie gewöhnlich ins „Halsfehl". Doch habe ich einen gewonnen, der den Dollar wagen wird. Mir geht es beinahe so als diesen Sommer eine Frau in der „Rundschau" geschrieben hat, daß sie ohne die werte „Rundschau" nicht leben könnte, denn wenn die „Rundschau" nicht regelmäßig kommt, dann bangen wir uns schon und das kommt oft vor, daß sie bis drei Wochen ausbleibt und dann kommen zwei bis drei Blätter zugleich. An welcher Post es liegt, weiß der Postmeister nicht. Es ist uns eine große Freude, wenn wir lesen können, daß Freunde oder Eltern und Geschwister von nah und fern sich durch die „Rundschau" unterhalten können. Auch wir haben durch die „Rundschau" von Rußland von Geschwistern, Freunden und Bekannten Nachricht erhalten, welches uns eine doppelte Freude ist. Ich habe einen Brief von einem Freund Heinrich Peters aus Südrußland bekommen, wofür ich herzlich danke. Es würde mich sehr freuen, wenn ich die Adresse von Heinrich Peters Halbbruder Peter Peters bekommen könnte. Ja, Ihr lieben Freunde und Geschwister, schreibt doch oft, wenn auch durch die liebe „Rundschau". Ich habe in Rußland noch eine rechte Schwester, nämlich Elisabeth Wallman, Gnatow, es thut mir leid, daß ich Ihre Adresse nicht in deutscher Sprache habe. Auch meine Frau hat in Rußland noch Geschwister, nämlich drei Brüder und eine Schwester, sie heißen Abraham Peters, Kornelius Neufeld, die Schwester ist Helena Kehler, wir wissen aber nicht wo sie alle wohnen, denn von Kehlers haben wir noch keine Nachricht bekommen. Im Irdischen geht es uns dieses Jahr nicht aufs Beste, weil ich in Manitoba fast alles nicht für bares Geld verkauft habe, und dasselbe kommt nur langsam ein.

Kath. Doerksen.

Meine Adresse ist: Abraham K. Doerksen, Blumenthal P. O., Hague. Sask., Can.

---

Langham, den 2. Jan. 1908. Werter Editor! Einen herzlichen Gruß sei Dir samt Familie gewünscht. Ich fühle mich gedrungen, den lieben Geschwistern in Rußland wissen zu lassen, daß mein lieber Mann, Jakob Dörksen, fr. Waldheim, nicht mehr unter den Lebenden weilt, denn er ist den 12. Mai plötzlich gestorben. Er bekam Schlaganfall und in drei Stunden war er von dieser Welt in die Ewigkeit versetzt worden. Ihr Lieben, wer das noch nicht erfahren, der kann es nicht glauben, wie man dann fühlt, aber wir glauben fest, daß der liebe himmlische Vater ihn zu sich genommen hat. Er hatte viel Rheumatismus und auch viel Schmerzen im Kopf, und sehnte sich nach einem besseren Land. Arbeiten brauchte und konnte er auch nicht mehr, so daß er nur bei den Büchern saß und Gottes Wort las. Ja, liebe Geschwister, wollen so leben, daß wir uns vor Gottes Thron wieder schauen dürfen.

Wo sind wohl meine zwei Brüder, Jakob und Johann Martens, und die Geschw. Reimers? Warum schreibt Ihr nicht? Ich möchte auch gerne wissen, wo meines Bruders Kind, Tochter Helena Martens geblieben ist. Ihr Stiefvater war Johann Flaming, Sagradowka. Bitte irgend einen Rundschauleser es mich wissen zu lassen.

Grüße noch alle mit Ebr. 4.

We. Maria Dörksen.

---

Loganton, den 9. Dez. 1907. Lieber Editor der „Rundschau"! Zuvor wünsche ich Dir Gottes Segen in Deiner Arbeit. Weil dieses mein erster Bericht ist, so bitte ich um ein wenig Raum in der „Rundschau".

Das Wetter war den ganzen Herbst schön; das Dreschen ging gut vonstatten. Den 7. Dezember hatten wir den ersten Schnee und den 9., morgens, war es 18 Gr. kalt.

Muß die liebe „Rundschau" wieder bestellen, denn sie ist uns ein wertes Blatt, wir können sie nur schlecht entbehren.

Gruß an den Editor und alle Leser mit Psalm 103, 2.

Ein Leser.

---

Rosthern, den 26. Dez. 1907. Werter Editor! Der Segen des Herrn möge im künftigen Jahr auf dem Werk der Publikationssache ruhen. Ein Jahr von vielen Erfahrungen, Leiden und Freuden, liegt wieder hinter uns, und wir haben erfahren können, daß die Güte des Herrn noch nicht aus ist. Möge der treue Heiland uns alle geschickt machen in der uns von ihm geschenkten Gnadenzeit, daß wenn unsere letzte Scheidestunde kommt, wir fertig sein mögen, unserem Gott zu begegnen. „O wie viele unserer Lieben gingen dorthin schon voran!" Es ist doch schön, daß wir einen Heiland haben, der uns losmachen kann vom bösen Gewissen und mit Gott in Frieden zu stehen. Wie nötig thut es in dieser letzten Zeit recht wachsam zu sein und an die Worte des lieben Apostels Johannes zu denken, der einst zu seinen lieben Kindern in Christo sagte, 1. Joh. 2, 18: „Kinder, es ist die letzte Stunde." Ja, meine lieben Mitwanderer zur Ewigkeit, es thut Not offene Augen zu haben in dieser letzten Zeit die Gefahr zu sehen, in die wir hinein kommen können, wovon der Apostel Johannes spricht. Unser Herr Jesus sagt und giebt uns eine ernste Belehrung: „Bittet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen dem allem, das da kommen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn." Der treue Heiland schenke uns zu allem viel Gnade und offene Augen, durch alles hindurch zu treffen.

Wünsche noch dem lieben Bruder und Editor viel Gnade und Weisheit von Gott durch Jesum Christum in all den Belehrungen und Zurechtweisungen das Richtige zu treffen. Werde „Rundschau" und „Jugendfreund" wieder fürs künftige Jahr bestellen und bezahlen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Freunde und Rundschauleser in der Nähe und in der Ferne mit dem 1. Psalm. Von Eurem Euch liebenden Mitpilger nach der ewigen Heimat. Siewert Goertz.

---

Rosthern, den 28. Dez. 1907. Zum Gruß an Editor und Geschwister und alle Rundschauleser Röm. 8, 28. Weil es gewünscht wurde, daß ich etwas von meiner Reise berichten sollte, so will ich es heute thun.

Sonntag, den 13. Oktober wurde der Wunsch hier von den Brüdern ausgesprochen, daß ich noch Nebraska zur Konferenz fahren sollte, und weil ich noch einen ganz besonderen Trieb nach Süddakota fühlte, so habe ich mich auch nicht geweigert zu fahren, doch war mein Wunsch, Br. H. A. Goossen sollte fahren, und ich wollte mit ihm fahren; aber es hat ja alles seine Beschwerden und besonders hier im Norden. Weil die Zeit schon kurz war, so wurde der 15. zur Abfahrt bestimmt. Der Herr gab Gnade und Gesundheit, daß ich 11 Uhr 10 Min., von Rosthern abfahren konnte. Die Fahrt ging auch gut und schnell. Den 16. kam ich um 10 Uhr 25 Min. nach Winnipeg. Dort mußte ich drei Stunden warten und dann ging es weiter. Den 17. kam ich um 7 Uhr 35 Min. nach St. Paul; mußte dort wieder anderthalb Stunden warten; dann ging der Zug nach Omaha ab. Abends 9 Uhr 20 Min. war ich in Omaha, aber ich fühlte schon etwas unwohl, und als ich mich erkundigt hatte, wann der erste Zug nach Jansen abgehen sollte und das Ticket gekauft hatte, stieg so ein Sehnen in mir auf, wenn doch ein Bruder hier wäre; aber ich konnte keinen erblikken, und so setzte ich mich. Als ich wieder aufschaute, sah ich Br. J. J. Hofer von Freeman, S. D., bei der Ticketoffice stehen. O wie hat sich mein Herz gefreut, das war ein seliges Begrüßen, da durfte man wieder die Eigenschaften der Liebe Gottes erfahren. Es gab Herzensgespräche und 12 Uhr nachts ging der Zug ab, und den 18., zwei Uhr morgens kamen wir nach Lincoln; dort mußten wir warten bis 10 Uhr 40 Min. Um 12 Uhr 30 Min. kamen wir nach Jansen, von wo Br. Jak. Fast, nachdem er per Telephon gerufen wurde, uns abholte, und wir durften uns dort mit den Geschwistern begrüßen und konnten uns noch manches aus der Vergangenheit mitteilen. Aber Samstag, den 12., fühlte ich schon, daß ich krank werden würde. Sonntag, den 20., war ich noch vor- und nachmittags in der Kirche, fühlte aber schon sehr schlecht. Nachmittags konnte ich nicht aufrecht sitzen, denn ich hatte große Schmerzen in der Brust, und am Schluß der Versammlung sagte Br. Joh. D. Thiesen, ich sollte mit ihm fahren zum Abendbrot, welches ich auch gerne that. Es kamen noch etliche liebe Brüder mit dorthin. Und als wir gegessen hatten, sagte ich zu den lieben Geschwistern, sie sollten jetzt alle zur Abendstunde fahren, ich fühle sehr schlecht und werde da bleiben. Aber die liebe Schwester sagte gleich, sie wolle auch zu Hause bleiben. Und als wir dann noch alle zusammen gebetet hatten, fuhren die lieben Brüder zur Abendstunde und ich blieb da und wurde

die Nacht auch sehr krank. Der Bruder hat beinahe die ganze Nacht bei mir am Bett gesessen. O wie ist die Liebe Christi doch so zärtlich, werde das nie vergessen, liebe Geschwister, was Ihr an mir gethan habt, und der Herr wird es Euch lohnen.

Montag, den 21., gingen die Brüder alle zur Konferenz und ich blieb bei den Geschwistern. Die Schwester, die wieder mit mir allein zu Hause war, rief dann noch ihre leibliche und geistliche Schwester per Telephon und bedienten mich, und weil die Krankheit immer zunahm, kamen die Schwestern auf den Gedanken, ich könnte auch sterben, und ich selbst blieb nicht frei von dem Gedanken. Dann frugen die Schwestern mich zweimal ob sie nicht einen Doktor kommen lassen sollten, aber ich wollte das nicht, ich wußte nicht, was der Herr mit mir vorhatte und ich wollte dem Herrn nicht in die Arbeit greifen. Aber ich fing an den Herrn zu bitten, er sollte die Brüder schicken, daß sie für mich beten sollten, und der Herr erhörte das Gebet, denn es war nach seinem Willen. Mittags kamen etliche Brüder hin. Br. J. J. Hofer las einen kurzen Abschnitt aus Joh. 14, und gleich der erste Vers wurde mir zum Trost; dann haben die zwei Brüder Joh. J. Friesen und J. J. Hofer gebetet, und ich fühlte es, wie der Herr die Schmerzen aus meiner Brust wegnahm. Ich durfte es erfahren, wie es in Jak. 5, 15 heißt: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten." Ich blieb dann noch einen Tag bei den Geschwistern und den 22., nachmittags, konnte ich schon mit zur Konferenz fahren. Der Herr sei gelobt, daß er das Gebet seiner Kinder erhört!

Weil die Brüder von Süddakota gleich nach der Konferenz wieder zurückfahren wollten, entschloß ich mich und fuhr mit ihnen nach Süddakota. Ich hätte noch gerne einen Tag bei Dir, liebe Schwester in Kansas, verweilt, daß wir uns noch einmal hätten können Freude und Leid teilen, aber weil ich noch nicht ganz gesund war, so wollte ich schon mit den Brüdern zusammen reisen. So fuhren wir den 23. Oktober 1 Uhr 25 Min. nachmittags von Jansen ab und kamen den 24., vier Uhr nachmittags in Freeman, S. D., an, wo wir, Br. J. J. Hofer und ich, die Gelegenheit hatten, einen kranken Mann Namens J. Bauer zu besuchen und die Liebe Jesu anpreisen, Gottes Wort lesen und mit ihm beten durften. Wie ich gehört habe, soll er jetzt schon tot sein. Möchte es dem Herrn gelungen sein, den Mann von seinen Sünden zu retten. Seine Finger waren ganz gelb von Zigarren verbrannt und der Tabaksack war noch in der Rocktasche. Aber Jesus sagt: Wer nicht allem absagt, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Im Himmel werden keine Tabaksraucher sein, sondern nur wiedergeborene, friedfertige Kinder Gottes. Joh. 3, 5; Matth. 5, 9.

Den ersten Abend konnte ich bei meinen Kindern D. D. Gossen sein. Sohn Johann kam auch noch hin; es war ein frohes Wiedersehen. Ich wünsche Euch, liebe Kinder, den Frieden Gottes, den die Welt nicht geben kann, aber ihr müßt auch wollen, daß der Herr ihn Euch geben kann. Habe dann zwei Wochen bei den Kindern, Geschwistern und lieben Freunden Hausbesuche gemacht. bin in 40 Häusern gewesen, wo ich Gelegenheit hatte, Gottes Wort zu lesen und zu beten. Hoffentlich wird es allerwärts zum letzten Mal gewesen sein. Den 7. November war ich noch zu Mittag bei den Geschwistern M. Tschetter, wo die alte Schwester D. Wurtz auch war. O, wie hat die alte Schwester sich gefreut, daß sie noch in ihren alten Tagen den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufrichten konnte.

Um 5 Uhr 30 Min. fuhr ich von Salem ab und kam um 7 Uhr nach Couvour, allwo Br. J. Entz schon auf mich wartete und mich mit in sein Haus nahm; dort besuchte ich noch so viele Geschwister als ich konnte. Den 12. fuhr ich um 10 Uhr 40 Min. von Hitchcock ab, und den 15. November kam ich 5 Uhr 25 Min., glücklich in unserer Stadt Rosthern an; mußte aber da über Nacht bleiben, weil ich nicht genau geschrieben hatte, daß ich schon ankommen würde. Habe meine Familie aber den nächsten Tag gesund angetroffen. Dem Herrn sei Dank für seine gnädige Führung.

Sage noch allen, wo ich ein- und ausgegangen bin, herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme. Der Herr wird es Euch in der Auferstehung der Gerechten vergelten.

Zum Schluß Apstg. 20, 32. Verbleibe Euer Bruder in Christo,

D. Goossen.

## Rußland.

Großweide, den 9. Dezember 1907. Werte „Rundschau"! Ihr, dort drüben seid bald nahe daran. das Freudenfest, die lieben Weihnachtstage zu feiern; Ihr trefft wohl jetzt schon Vorbereitungen dazu, — wünsche Euch allen, Editor und Leser, Gottes reichen Segen dazu, sowie auch ein gesegnetes neues Jahr, und unserem lieben Vaterlande den wahren inneren Frieden!

Von alten Kranken, die an Altersschwäche leiden, sind zu nennen: die alte Witwe Peter Dück, Pordenau, und in Sparrau der über 90 Jahre alte Jak. Thiessen, fr. Pastwa No. 7. Gestorben ist in Münsterberg der alte Isaak Wiebe nach achtwöchentlicher schwerer Krankheit. Sie waren daran ihre goldene Hochzeit zu feiern, die Krankheit hinderte es.

Wir haben drei Festtage durchlebt; den 30. feierten hier Abraham Klaassen ihre Silberhochzeit; den 1. und 2. Dezember hatten wir gesegnete Bibelbesprechung in unserem Waisenhaus; es sind jetzt 11 Waisen dort, die Zahl mehrt sich, für die Hauseltern ist dies mitunter schon recht schwer, indem die Hausmutter öfter krank ist.

Ich grüße hiermit alle lieben Freunde in Kansas, in deren Nähe unsere Kinder, Penners, gewohnt haben. Die lieben Schröders, P. Pankratzen, Frau H. Görz und die Geschwister Görz, ein jeder eigne sich sein Teil Grüße zu, auch die Lieben alle in Buhler.

Wir hatten anfangs Winter recht kalt und großer Wind mit Schnee, dann wieder abwechselnd gelinde. Das Getreide ging sehr lebhaft und die Preise stiegen hoch, jetzt ist alles still. Stellenweise ist Futtermangel. Raubüberfälle kommen immer noch vor, aber in unseren Dörfern, Gott sei Dank, nur selten. In Berdjansk wurde diese Tage das Denkmal Alexander II. enthüllt.

Peter Neumann.

Talma, den 1. Dezember 1907. Werter Editor! Einen herzlichen Gruß zuvor! Will berichten, daß unser alter Großvater Peter Flaming im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Er hat seine Jugendjahre in Marienthal zugebracht, dann hat er sich mit Sarah Abend, Schardau, verehelicht und mit ihr 60 Jahre und etliche Tage Freud und Leid geteilt. Die Großmutter starb im März dieses Jahres und er im August. Die Großeltern haben bis in ihr hohes Alter in Schardau bei der Schule gewohnt; nur die letzten zwei Jahre wohnten sie in Bandorf, Memrick, bei ihrem Sohne Peter. Er hatte in Amerika zwei Brüder, Andreas und Heinrich Flaming. Andreas ist schon tot. Sollte Heinrich noch leben, so sei ihm und den anderen Freunden und Bekannten dieses kund gethan. Er ist fast gar nicht in seinem Leben krank gewesen, nur die letzten drei Wochen sehr leidend (Durchfall).

Ferner sei berichtet, daß die Gattin des Peter Ediger, früher Sparrau, im Alter von 74 Jahren und acht Monaten gestorben ist. Der alte Onkel Ediger ist noch sehr rüstig; er wohnt bei seinem Schwiegersohn Gerh. Ewert, Nikolajeffka No. 9, Terekgebiet.



Dem Editor und Onkel Sal. Ediger und den anderen Freunden sei berichtet, daß der alte Onkel Korn. Barkmann sehr leidend ist bei seinem Sohn Martin, Memrick; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Nun noch einen herzlichen Gruß an Euch alle, Onkel, Tanten, Vetter und Nichten; werde Euch nicht alle beim Namen nennen, denn ich kenne Euch nicht persönlich, laß uns aber alle insgesamt darnach trachten, daß wir alle vor dem Throne Gottes erscheinen mögen, um ihn zu loben und ihm zu danken für die Liebe und Gnade, die er an uns erwiesen, daß er seinen eingeborenen Sohn zu uns herniedergesandt hat, um uns vom Fluche des Todes zu erlösen.

Nebst Gruß,

David u. Maria Balzer.

Kraßikow, den 6. Dez. 1907. Werter Editor M. B. Fast! Wir deutschen Mennoniten haben im Gouv. Tomsk, Kreis Barnaul, auf der Kulundinschen Steppe 240 Werst von der großen Sibirischen Eisenbahn nach Süden schon 57,000 Deßjatinen Land übernommen; bekommen 15 Deßjatinen auf jede männliche Person brauchbares Land, das Unland nicht mitgerechnet, das ist sogenanntes Kabinettland Sr. Majestät. Die ersten fünf Jahre sind wir Uebersiedler ganz steuerfrei. Von Sagradowka ziehen etliche hundert Familien auf dieses Land. Die haben auf ihr Teil 23,000 Deßjatinen übernommen; wir Samarier haben etwa 11,000 Deßjatinen. Auch ist in der Nähe von der Regierung eine neue Bahn in Aussicht genommen. Ihnen, werter Editor, samt allen Ihren Mitarbeitern die schöne Gesundheit, das köstliche Gut auf Erden, wünschend, verbleibe mit herzlichem Gruß, Peter Janz.

Die Erklärung des Präsidenten Roosevelt, daß unser Land gegenwärtig dreimal so viel Holz verbraucht als es zieht, bildet den denkbar kräftigsten Beweis für die Notwendigkeit der schleunigsten Aufhebung des Holzzolles.

## Reisebericht

von B. P. Ratzlaff, Jansen, Neb.

(Fortsetzung.)

Wm. Thießens trafen wir schön gesund, waren recht froh, daß wir sie auch besuchten. Sonntag hatten wir Gelegenheit mit ihnen zu ihrer Versammlung zu gehen, wurden dort unter dem Schall des Evangeliums sehr gesegnet; hielten gerade eine Vorbereitung für den nächsten Sonntag, dann wollten sie das heilige Abendmahl unterhalten. Es wurde uns recht wichtig, wie man sich vorbereiten soll, um würdig das Mahl zu genießen. Wir blieben dort über Mittag; Thießens hatten auch reichlich Essen mitgenommen; wir trafen auch ihre Kinder dort, nämlich Johann mit seinen Kindern und auch David mit Frau und Kinder; sie waren alle froh uns zu sehen. Nachmittags war Sonntagsschule und zu Vesper gingen wir wieder nach W. Thießens, ihre Kinder kamen auch noch hin, und auch Witwe Jak. Dürksen, Abr. C. Friesens, Joh. Klaßens und des Abends auch noch Franz Flamings; sie waren alle sehr neugierig etwas von ihren Verwandten zu hören. W. Thießens haben eine gut eingerichtete Farm, gingen noch den Weizen besehen, leider hatte er Frost bekommen. Es fror ziemlich als wir dort waren. Ich glaube, wer lange in Nebraska gewohnt hat, kann es dort in Saskatchewan auch schon nicht mehr gut gewohnt werden, denn wenn man daran denkt, nur zwei Monate keinen Schnee gehabt zu haben, nämlich im Juli und August, dann weiß ich nicht, wie wir es hier machen sollten, wenn es hier so sein sollte.

Montagmorgen fuhren wir von Thießens nach Langham, ihre Kinder David Thießens zu besuchen. Abr. C. Friesen zeigte uns seine Hobel- und Sägemaschine; er ließ alle seine Maschinen gehen. Es wird alles mit einem Gasolin-Motor getrieben, er hat Maschinen im Wert von $3000; er sagte uns, es fehle ihm nur noch eine Maschine, dann könne er alles machen was von Holz gemacht wird, er hat viel Arbeit und fehlt ihm noch ein guter Mann. Weil der Zug nach Regina spät war, blieben wir noch einen Tag länger. Abends besuchten wir noch Joh. T. Thießen. John zeigte uns seine Pferde und seine großen Ochsen, mit denen sie arbeiten, auch seinen Weizen, er hatte ungefähr 12½ Bu. Weizen vom Acre bekommen, dann gingen wir mit der Laterne noch in den Garten, um sein Gemüse zu besehen. Es sah sehr schön aus. Johann versteht sich sehr gut mit seiner Gärtnerei; hatte merkwürdig große Krautköpfe und Kartoffeln. Wenn ich nicht irre, hat John schon für $75.00 wert aus dem Garten verkauft. Als wir alles beim Laternenschein besehen hatten, ging's wieder weiter; wir fuhren dann nach Peter T. Th., trafen sie alle zu Hause an, es war eigentlich schon etwas spät als wir hinkamen, sie wollten gerade schlafen gehen. Ich klopfte an, P. Th. kam dann und öffnete die Thüre. Ich sprach ihn dann gleich in der englischen Sprache an und frug ihn um Nachtquartier. Er frug mich von wo ich wäre, ich sagte ihm dann, daß wir von Langham seien. und weil es schon ziemlich finster war, wollten wir gerne dort über Nacht bleiben. Er wunderte sich etwas, daß wir von Langham gekommen wären und bei ihnen über Nacht bleiben wollten, meinte dann aber zuletzt: „Nun, ich denke Ihr könnt bleiben." So gingen wir denn nach dem Buggy, wo die anderen alle waren. Er sagte dann etwas halblaut vor sich hin: Was ist das, wer kann dieses doch sein? Er kam dann recht nahe und schaute mir ins Angesicht und endlich erkannte er mich. Das Gespräch ging dann nicht mehr so weitläufig wie vorher; wir gingen dann alle gleich ins Haus und erzählten uns noch vieles von unseren Erfahrungen.

Den nächsten Morgen fuhren Thießens beide mit uns nach Langham. Zu Mittag bei D. T. Th.; sie haben sich ein schönes neues Haus gebaut, war aber noch nicht ganz fertig. Sie waren ganz froh mit ihrem Los; er arbeitet im Holzhof und bekommt $50 den Monat. Wir gingen zum Bahnhof; diesmal war der Zug an Zeit und wir fuhren ab. Kamen bei Licht in Regina an, mußten dort drei Stunden warten, hatten dann noch Gelegenheit die Stadt zu besehen. Dann ging's weiter bis VanCouver, B. C., wo wir den zweitnächsten Tag hinkamen um 10 Uhr abends. Auf dem Zug dorthin gab es manches Wunderbare zu sehen; erstens fuhren wir die ganze Nacht und auch den ganzen Tag durch so mehr ebenes Land; dort haben wir noch viel offenes Land gesehen; es ist dort noch viel Raum für landlose Leute und auch sehr schönes Land. Auch in Alberta war sehr viel ebenes Land, vieles war auch schon eingezäunt. Sahen Vieh und Pferde haben auch vieles tote Vieh dort liegen sehen, welches die Wölfe beseitigen. Wir sahen dort an einem Nachmittag neun Wölfe, die mit so etwas beschäftigt waren. Kurz vor Abend kamen wir nahe dem Bow River entlang. (Fortsetzung folgt.)

---

**Immer noch im Dunkeln.** Es ist wahr, daß die medizinische Wissenschaft bedeutende Fortschritte gemacht hat, und doch giebt es häufig Rätsel, welche die gelehrten Herren Doktoren nicht lösen können, Rätsel des menschlichen Körpers, welche oft ein ganz einfaches Hausmittel löst, und damit die dunklen Schatten der Verzweiflung verjagt. Der Fall von Frau Erasmus Vogel in Syracuse, N. Y., ist ein schlagender Beweis. Frau Vogel schreibt darüber an Dr. Peter Fahrney & Sons Co. in Chicago, Ill., die Eigentümer von Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, wie folgt: „Syracuse, N. Y., 23. Nov. 1900. Hochverehrter Dr. P. Fahrney! Mit dankerfülltem Herzen kann ich Ihnen berichten, daß mir Ihre Medizinen sehr wertvoll sind. Letzten Winter konnte ich sieben Wochen lang nicht aus dem Hause gehen, da ich furchtbare Schmerzen im Kopf und Hals, bis zum Magen hatte, und der Arzt gab nach jeder Untersuchung eine andere Krankheit an, aber seine Medizin half mir nichts. Das letzte Mal sagte er: "Sie sind in Gefahr Dyspepsie zu bekommen." Da wurde ich ungeduldig und sagte zu ihm: „Well, dann geben Sie mir die richtige Medizin." „Das ist, warum ich gekommen bin," antwortete er. Dieselbe half mir aber wieder nicht. An demselben Tage erhielt ich Ihre Papiere und den Kranken-Boten; ich dachte, „der liebe Gott hat es so gelenkt," und ich schrieb sogleich um eine Probekiste Alpenkräuter-Blutbeleber und wurde auch durch denselben kuriert. Nun fühle ich besser als seit vielen Jahren, und will auch alles thun was ich kann, um auch anderen durch Ihre wertvolle Medizin zu helfen. Mit Hochachtung und Dankbarkeit, Ihre, Mrs. Erasmus Vogel." — Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber hat durch seine wunderbare Wirkungskraft schon manchen überrascht, alt und jung loben ihn.

---

**Der Wolf im Schafspelz.**

Springfield, Jll., 11. Jan. —Der der Falschmünzerei angeklagte Pastor James A. Kaye von Oak Park, Jll., Seelsorger der Ersten Presbyterianer-Kirche in Wheaton, Jll., wurde heute des Verbrechens schuldig befunden und zu zweijähriger Haft im Zuchthaus zu Chester, Jll., verurteilt. Kaye's Anwalt legte sofort Berufung gegen das Urteil ein, und vorläufig wird der Pastor in dem hiesigen Countygefängnis festgehalten. Kaye amtierte früher in Lincoln, Jll., wo er die Gußformen anfertigte, die nach seinem Wegzuge gefunden wurden und zur Anklage führten. Kaye hatte zu seiner Verteidigung geltend gemacht, er habe die Formen angefertigt, um zu versuchen, Medaillen für die Kinder seiner Sonntagsschule anzufertigen, aber diese Ausrede zog nicht, als bekannt wurde, daß des Pastors Sohn versucht hatte, Falschgeld in Umlauf zu setzen.

---

### Pater John ausgezeichnet.

St. Petersburg, 11. Jan.— Der Kaiser Nikolaus hat dem wohlbekannten russischen Priester, Pater John aus Cronstadt, einen neuen Beweis seines Vertrauens gegeben, indem er anordnete, daß er an der diesjährigen Sitzung des heiligen Synod teilnehme. Es ist dies eine um so größere Auszeichnung, als nur zwei nicht den Mönchsorden angehörige Geistliche an diesen Sitzungen teilnehmen; einer derselben ist des Kaisers Beichtvater. Die diesjährige Sitzung des heiligen Synod wird sich mit sehr wichtigen Angelegenheiten beschäftigen. Der Gesundheitszustand des Paters John hat sich bedeutend gebessert.

### Die Kaiserin schwerkrank.

London, 11. Jan. — Der St. Petersburger Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß der Zustand der Kaiserin ein sehr besorgniserregender ist. Sie ist durch verschiedene Krankheiten, wie Grippe und Lungenentzündung, derartig geschwächt, daß sie kaum noch ihre Zimmer verlassen kann. Der Kaiser ist wegen dieser nun schon Monate währenden Krankheit seiner Gattin in großer Betrübnis.

### Bahnverkauf.

Helena, Mont., 11. Jan.—Die „Great Northern Bahn" kaufte für $6,135,000 die von Great Falls nach Butte, Mont., führende Linie der Montana Central Bahn.



### Das Handwerk gelegt.

St. Petersburg, 11. Jan.— Der Kapitän Kajutin, Kommandeur eines der Dampfer der russischen „Schwarze-Meer-Flotte", wurde als Gefangener hierher gebracht und die Anklage gegen ihn erhoben, große Mengen Waffen und Munition für die russischen Sozial-Revolutionäre ins Land gebracht zu haben. Seit mehreren Jahren soll Kajutin diese Waffeneinfuhr ungehindert betrieben haben. Er übernahm diese Waffen in französischen und italienischen Häfen und lud sie in kleinen kaukasischen Häfen, wo die Autorität der russischen Regierung gleich Null ist, aus. Die meisten waren für das Komitee der armenischen Sozitl-Revolutionäre bestimmt, aber sehr viele gelangten auch in die Hände der Sozial-Revolutionäre im südlichen Rußland, die sie für spätere Zeiten sicherstellten.

### Ueberlistet.

Unlängst verkleidete sich der Controlleur der Personenzüge auf der Weichselbahn als Landmann. Als ein Personenzug auf einem der Bahnhöfe eintraf, trat der angebliche Landmann an den Oberkondukteur heran und bat diesen, ihn für 20 Kopeken bis zur nächsten Station mitzunehmen. Hierin keine Hinterlist vermutend, ging der Oberkondukteur auf diesen Vorschlag ein. Der Landmann nahm einen Platz in der dritten Klasse. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt, legte der verkleidete Kontrolleur seinen Pelz und Mütze ab, setzte seine Beamtenmütze auf und kontrollierte die Billete. Dabei wurde festgestellt, daß sich in dem Zuge siebzig blinde Passagiere befanden.

St. Petersburg, 11. Jan. — Das dem Präsidenten der zweiten Duma, Feodor A. Golovin, gehörige Herrenhaus auf seiner Besitzung wurde mit samt seinem Inhalt an wertvollen Büchern und Dokumenten ein Raub der Flammen.

Der pennsylvanische Statistiker Judson Datter will auf Grund gewissenhafter Forschung festgestellt haben, daß alljährlich am 1. Januar etwa 800,000 Männer dem Genuß des Alkohols und Tabaks „abschwören". Von diesen halten 1114 ihr Gelübde bis zum 1. Februar, und bis zum Mai ist auch der Rest wieder so weit, daß er am folgenden 1. Januar von neuem „abschwören" kann.

Das Höchste, was einer dem andern sagen kann, sind die Worte: Ich glaube Dir! Es ist das Siegel, das wir unserer Liebe, unserer Achtung und unserer Treue aufdrücken.

# Frei! Frei!

## Katarrh OX-O-NA-TER

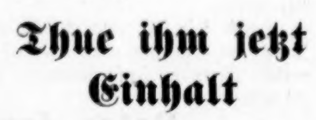
**Erfolgreich behandelt mit dem neuerfundenen**

## Warum mit Katarrh geplagt sein?
## Warum schniffeln und schnuffeln mit einer Erkältung?

### Erlauben Sie mir Ihnen meinen neuen OX-O-NA-TER zuzusenden

Probieren Sie denselben zehn Tage unentgeltlich in Ihrem eigenen Heim. Wenn Sie dann nicht mehr ohne denselben zu sein wünschen, so senden Sie mir den gegenwärtig speziellen Preis von zwei Dollars. Andernfalls, wenn Sie mit dem Resultat nicht vollständig zufrieden sein sollten, senden Sie denselben zurück.— Porto 5 Cents, welches ich gerne zurückerstatte

Der Katarrh hat seinen Anfang in der Nase und verbreitet sich sehr schnell auf Hals, Kehlkopf, Magen und Nieren und führt direkt zu der gefürchteten Schwindsucht.




Mein OX-O-NA-TER arbeitet nach einem ganz neuen Prinzip und führt unbedingt direkt den entzündeten Oberflächen trockene Heildünste zu. Es heilt tausende der schlimmsten Fällen. Es kostet nichts um zu erfahren ob es Dich kuriert.

Ein wertvolles Katarrh-Buch frei

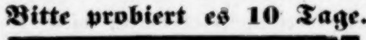
**Adressiere in Englisch,**



Ich sende per Post meinen neuen Westentasche OX-O-NA-TER 10 Tage frei, für Deinen Katarrh und Erkältung im Kopfe.

**Warum Katarrh haben?**

Erkältung, oder irgend welche Krankheiten der Luftkanäle? Ich offeriere Ihnen eine Behandlung, die von irgend einer anderen Behandlung nicht übertroffen werden kann. Eine freie Probe steht Ihnen zur Verfügung. Man frage einfach dafür. Wollen Sie diese zeitgemäße Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen lassen? Wollen Sie ein solches Anerbieten, das Gesundheit und Glück bringt, abweisen? Sie sind sich selbst und anderen, die um Sie sind, schuldig in guter Gesundheit zu sein. Versuchen Sie ein Mittel, das Ihnen das Resultat bringt. Schreibt heute.






**Der einzige natürliche Weg.**

Wird den Lesern der „Mennonitischen Rundschau" zugesandt. Es ist thöricht Katarrh im Kopf durch Medizin, die durch den Magen geht, zu behandeln. Neunzig Prozent der Leute sind mit der einen oder anderen Form von Katarrh behaftet. Sie sind lebendige Lagerhäuser oder Verbreitungsstätten ansteckender Krankheitskeime, die von anfänglich unbedeutendem Katarrh zur schnellen Auszehrung führen. Durchs einatmen der Luft gelangen diese Keime in die Luftkanäle. Luft sollte das Mittel sein, durch welches sie zerstört und entfernt werden.

**Symtome von Katarrh im Kopf und Hals.**

Wenn Sie Schleim aufwerfen.
Wenn Ihre Augen wassern.
Wenn Ihre Nase voll fühlt.
Wenn Sie oft niesen.
Wenn sich eine Kruste in der Nase bildet.
Wenn Sie Schmerzen über den Augen haben.
Wenn Ihr Atem abstoßend ist.
Wenn Ihr Gehör geschwächt ist.
Wenn Sie Ihren Geruchssinn verlieren.
Wenn Sie des Morgens Schleim aufwerfen.
Wenn Sie ein summendes Geräusch im Ohr vernehmen.
Wenn Sie am vorderen Teil des Kopfes Schmerzen haben.
Wenn sich am hinteren Teil des Halses ein Tröpfeln einstellt.

Wenn Sie oben angeführte Symtome wahrnehmen ist Ihre Krankheit Katarrh im Kopf und Hals; Sie sollten keinen Augenblick zögern die Behandlung, die wir Ihnen anbieten, anzuwenden, denn dieselbe bringt sofort Linderung und Sie werden fühlen wie ein neuer Mensch.

## E. J. WORST, 295 Main Street, Ashland, Ohio

Senden Sie kein Geld, nur Ihre Adresse und Sie erhalten mit rückgehender Post den OX-O-NA-TER frei auf Probe Schreiben Sie heute.

## Frei auf Probe zugesandt




Ich wünsche, daß Sie Pure Herb Tablets probieren.

**Zehn Tage frei!**

Bereitet Ihr System vor auf das veränderliche Wetter, das sicher eintreffen wird.

## PURE HERB TABLETS

bringen sofort Linderung bei Verstopfung, Magen- und Nierenbeschwerden sowie bei Rheumatismus.

**Kein Alkohol, Betäubungsmittel oder Narcotics.**

**Dreimonatliche Behandlung $1.00.**

Wenn Sie einen hartnäckigen Fall von Verstopfung, Rheumatismus, Nieren- oder Magenleiden haben, oder wenn Sie sonst irgendwie unwohl fühlen, so probieren Sie Pure Herb Tablets, dieselbe sind ein wunderbares Heilmittel gegen Unverdaulichkeit. Sie greifen zurück auf die Wurzel und Ursache des Leidens.

Die meisten Menschen haben Harnsäure im Blut, welches sich allmählich, wie man älter wird verschlimmert und in verschiedenen Organen des Körpers Krankheiten verursacht. Das Blut wird alt und unrein, auf diese Weise die stärkste Konstitution untergrabend.

**Siehe wie bequem.**

Senden Sie einfach eine Postkarte „Mennonitische Rundschau" anführend und wir werden Ihnen eine dreimonatlich Behandlung der Pure Herb Tablets zusenden. Gebrauche dieselbe zehn Tage und wenn in jeder Hinsicht zufrieden, senden Sie uns $1.00; wenn nicht, senden Sie einfach die übrigen Tabletten zurück und Sie haben Ihr Geld noch. Wir behaupten, daß diese Behandlung für oben angeführte Krankheiten unübertrefflich dasteht; deshalb offerieren wir dieselbe unseren Gönnern auf diese ehrenhafte Weise. Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen.

Schreiben Sie unverzüglich an

**PURE HERB TABLET CO.**
**435 Main St., Ashland, Ohio**

Agenten verlangt.

Nicht von Apothekern verkauft.